



2025

# Ornithologischer Jahresbericht für die Nationalparkregion Sächsische Schweiz



# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	4
<b>Die Vogelschutzgebiete der Sächsischen Schweiz</b> .....	5
Vogelschutzgebiet „Nationalpark Sächsische Schweiz“ .....	5
Vogelschutzgebiet „Linkselbische Fels- und Waldgebiete“ .....	9
Vogelschutzgebiet „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“ .....	11
Die SPA-Arten der Vogelschutzgebiete in der Nationalparkregion .....	14
<b>Das Vogeljahr 2025 in der Sächsischen Schweiz</b> .....	16
<b>Die Großvogelarten (Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch)</b> .....	19
Aktuelle Ergebnisse aus 2025 zum Wanderfalken ( <i>Falco peregrinus</i> ) in der Nationalparkregion .....	19
Aktuelle Ergebnisse aus 2025 zum Uhu ( <i>Bubo bubo</i> ) in der Nationalparkregion .....	21
Aktuelle Ergebnisse zum Schwarzstorch ( <i>Ciconia nigra</i> ) in der Nationalparkregion .....	23
Die Entwicklung der Population von Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch in der Nationalparkregion im langjährigen Vergleich .....	27
Langjährige Entwicklung der Wanderfalkenpopulation in der Sächsischen Schweiz .....	28
Langjährige Entwicklung der Uhu population in der Sächsischen Schweiz .....	32
Langjährige Entwicklung des Schwarzstorches in der Sächsischen Schweiz .....	35
<b>Monitoring Schwarzspecht und Kleineulen</b> .....	41
Das Monitoring – Kontrolle Schwarzspechthöhlen im Nationalpark .....	41
Sperlingskauz erfassung im Hinteren Nationalpark durch die Nationalparkwacht .....	45
<b>Zwergschnäpper (<i>Ficedula parva</i>)</b> .....	47
2025 – Ein Erfolgjahr für den Zwergschnäpper im Nationalpark .....	48
<b>Seeadler (<i>Haliaeetus albicilla</i>)</b> .....	49
Aktuelle Ergebnisse 2025 zum Seeadler .....	50
<b>Tannenhäher (<i>Nucifraga caryocatactes</i>)</b> .....	51
Aktuelle Ergebnisse zum Tannenhäher im Nationalpark .....	52
<b>Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)</b> .....	53
Aktuelle Erhebungen zum Sperber 2025 im Nationalpark .....	54
<b>Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)</b> .....	55
Aktuelles zum Brutgeschehen des Wespenbussards 2025 im Nationalpark .....	56
<b>Grauspecht (<i>Picus canus</i>)</b> .....	58
Aktuelle Ergebnisse zum Grauspecht im Nationalpark .....	59
<b>Weitere Besonderheiten 2025</b> .....	60
Grünlaubsänger ( <i>Phylloscopus trochiloides</i> ) .....	60
Kranich ( <i>Grus grus</i> ) .....	60
<b>Verwendete Literatur und Quellen externer Daten</b> .....	62
<b>Impressum</b> .....	64

## Einleitung

Die Nationalparkregion Sächsische Schweiz an der Grenze zu Tschechien bietet mit ihrer einmaligen Landschaft für die Vogelwelt verschiedene Habitate von unschätzbarem Wert. Viele deutschlandweit seltene Arten finden hier einen Rückzugsraum oder Lebensräume in einer Qualität, wie sie im Rest des Landes kaum noch anzutreffen sind. Die bekanntesten Vertreter sind wahrscheinlich die scheuen Großvogelarten Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch. Ersterer ist in vielen Teilen Deutschlands an Sekundärhabitats innerhalb von Städten und Siedlungsstrukturen gebunden. Zahlreiche baumbrütende Populationen sind auf umfangreiche Schutzmaßnahmen angewiesen. Natürliche Felshabitate dagegen, wie sie in der Sächsischen Schweiz vorliegen, sind allein durch die besonderen Reliefanforderungen limitiert und stehen nur selten – wie z. B. in der Fränkischen Schweiz – in dieser Größe und Qualität zur Verfügung.

Meist eher der Fachwelt oder interessierten Hobbyornithologen bekannt, sind darüber hinaus bemerkenswerte Vorkommen anderer, unauffälligerer Arten – wie dem Zwergschnäpper, dessen Sächsisches Hauptvorkommen sich in der Nationalparkregion befindet. Eine Auswahl der wichtigsten und interessantesten Ergebnisse des Jahre 2025, in dem der Bruterfolg bei mehreren Arten erfreulich ausfiel, sind in diesem Bericht

zusammengestellt worden und sollen in dieser Form auch für die Folgejahre veröffentlicht werden.

Der Datenschatz dafür ist reich. Seit vielen Jahrzehnten wird die ornithologische Vielfalt der Sächsischen Schweiz nicht nur durch hauptamtliche Mitarbeiter der Nationalpark- und Forstverwaltung von Sachsenforst erfasst. Zahlreiche ehrenamtliche Helfer, die jedes Jahr wichtige Meldungen zum Vorkommen und Brutverhalten an die Verwaltung weiterleiten, liefern zentrale Erkenntnisse über die Bestände bedrohter Arten, wie beispielsweise dem Uhu. Speziell danken möchten wir unseren Rangern der Nationalpark- und Naturwacht, die jedes Jahr den Grundstein der Vogelerhebungen liefern. Ihre Datengrundlage ist das Fundament dieses Berichtes. Daher gebührt allen Erfassern ein ganz besonderer Dank, da ohne ihr großes Engagement eine solch umfassende Darstellung nicht realisierbar wäre.

Weiterhin besonders hervorzuheben ist Ulrich Augst. Sowohl mit ehrenamtlichem Engagement als auch als Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung hat er über Jahrzehnte die Grundlagen der ornithologischen Erhebungen in der Nationalparkregion entscheidend geprägt. Wir danken ihm für seine großartige Arbeit, deren Ergebnisse ein zentraler Baustein auch für diesen Bericht sind.



**Zufallsbeobachtung: Eine Waldschnepfe auf einer Fotofallenaufnahme im hinteren Teil der Sächsischen Schweiz. Die Art lebt sehr heimlich.** (Foto: Odilian Adamczak)

## Die Vogelschutzgebiete der Sächsischen Schweiz

Das Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz überschneidet sich mit drei flächenstarken Vogelschutzgebieten unterschiedlicher Charakteristika. Das flächenstärkste Vogelschutzgebiet mit 9354 ha stellt der Nationalpark Sächsische Schweiz selbst dar. Auf linkselbischer Seite werden seine bedeutsamen Habitate als Brutstätten seltener und störungsempfindlicher Vogelarten um das Vogelschutzgebiet „Links-elbische Fels- und Waldgebiete“ ergänzt. Dazwischen liegt das Vogelschutzgebiet „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“, dessen primäre Zielarten verstärkt mit der Elbe als Gewässer, ihren Auen und den Waldgebieten an ihren Steilhängen in Verbindung stehen.

Die Vogelschutzgebiete bilden die Hotspots wichtiger Vogelhabitate mit teilweise überregionaler Bedeutung und sollen nachfolgend näher beschrieben werden. Als Natura-2000-Gebiete unterliegen sie den nationalen Umsetzungen der europäischen Vogelschutzrichtlinie. Das Schutzgebietsnetz Natura 2000, das neben Vogelschutzgebieten auch sogenannte „Fauna-Flora-Habitat-Gebiete“ umfasst, ist ein europaweites Verbundnetz. Es dient nicht nur der Sicherung lokaler Bestände. Vielmehr stellen die einzelnen Schutzgebiete Bausteine eines europaweiten Biotopverbundes dar, sodass die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Gebieten – auch Staatsgrenzen übergreifend – geschützt und gestärkt werden sollen.

Die Beobachtung und Erhebung von Vogeldaten ist daher auch zwischen den einzelnen Schutzgebieten essentiell und stellt einen wichtigen Beitrag für deren Erhalt dar. Zusätzlich ist in der Grenzregion zu Tschechien zu berücksichtigen, dass unmittelbar das Vogelschutzgebiet Labské pískovce an die Sächsische Schweiz angrenzt. Es umfasst das gesamte Gebiet des Nationalparks České Švýcarsko/Böhmische Schweiz, des Landschaftsschutzgebietes (CHKO) Labské pískovce/Elbsandsteingebirge, sowie einen Teil des Landschaftsschutzgebietes (CHKO) Lužické hory/Lausitzer Gebirge und einen kleineren Bereich ohne Landschaftsschutz. Grenzübergreifende Wechselbeziehungen zwischen den Vogelpopulationen sind Gegenstand langjähriger Beobachtungen und fließen in die Interpretation der Vogeldaten mit ein.

Die Ausweisung der Vogelschutzgebiete in Europa erfolgt für sogenannte „Triggerarten“ – eine Auswahl von Vogelarten europaweiter Bedeutung, die im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie (sogenannte „SPA-Arten“) dargestellt ist. Nachfolgend sind die wichtigsten Charakteristika der einzelnen Vogelschutzgebiete sowie der SPA-Arten der Nationalparkregion Sächsische Schweiz kurz beschrieben.



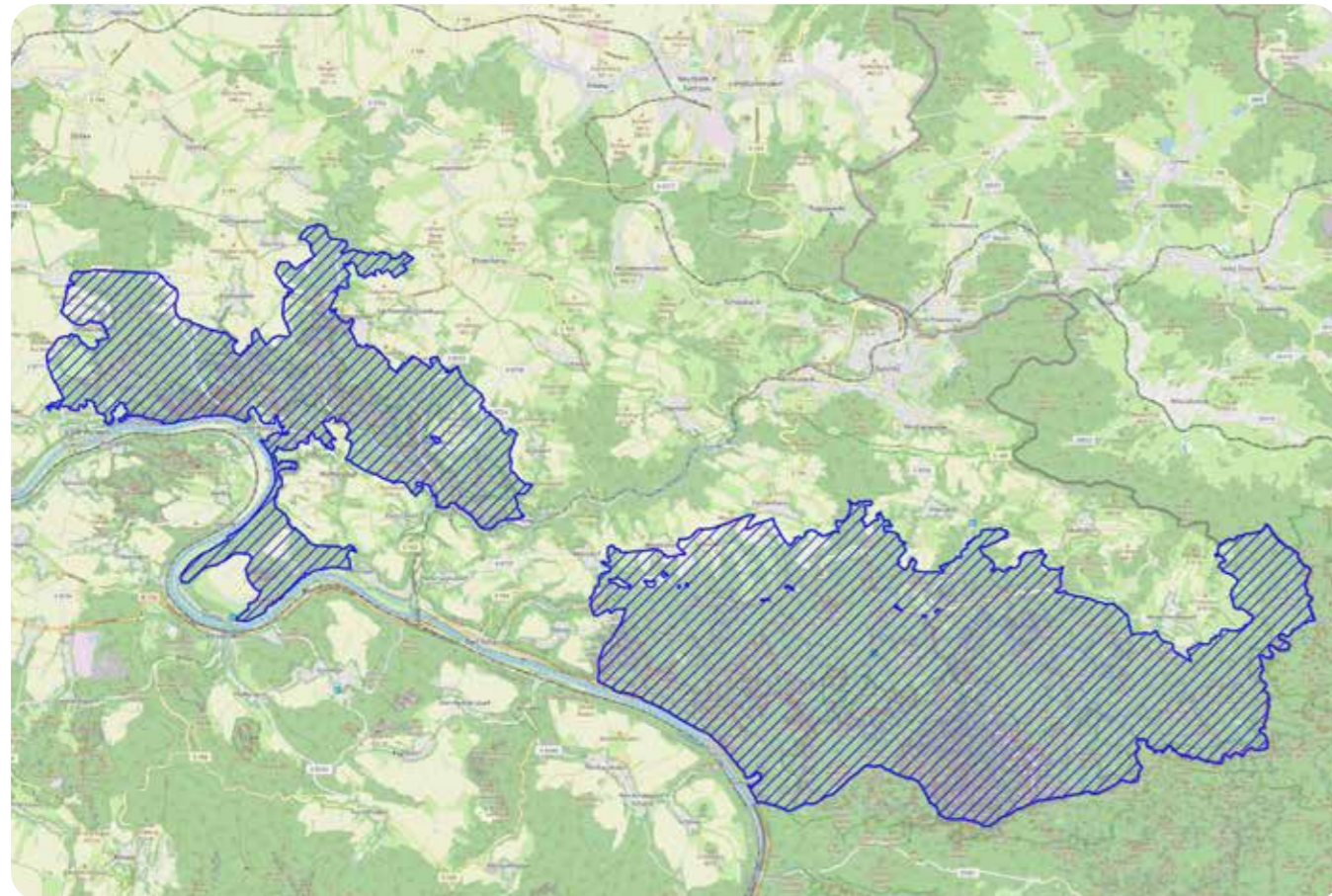
## Vogelschutzgebiet „Nationalpark Sächsische Schweiz“

Das Elbsandsteingebirge als europaweit einzigartige Erosionslandschaft der Kreidezeit ist durch seine besondere Habitatausstattung ein sehr bedeutsames Brutgebiet für zahlreiche Vogelarten. Die besondere Landschaftsstruktur aus Felsrevieren, Tafelbergen, Ebenheiten und Schluchten bildet ein vielgestaltiges Landschaftsmosaik, dessen Fels- und Waldlandschaften in ihrer Bedeutung für die Avifauna besonders hervorzuheben sind.

Insbesondere die ausgedehnten Felsgebiete stellen wichtige Bruthabitate für unterschiedliche Felsbrüter dar, allen voran Uhu, Schwarzstorch (der in der Säch-

sischen Schweiz überwiegend auf Felsen brütet) und Wanderfalken. Die großen, unzerschnittenen Waldgebiete weisen aktuell neben alten, natürlichen Laubwaldbiotopen auch große Borkenkäferkalamitätsflächen auf. Zum Zeitpunkt der Erfassung der Grunddaten des Vogelschutzgebietes (Oktober 2006) wurden die Biotopkomplexe nach Habitatklassen in 22 % Laubwaldkomplexe, 35 % forstliche Nadelholzkulturen und 24 % Mischwaldkomplexe (mit hohem Anteil Nadelholz) unterschieden.

Die ehemals großflächigen älteren Fichtenbestände im Nationalpark sind jedoch mittlerweile weitestgehend



Das Vogelschutzgebiet „Nationalpark Sächsische Schweiz“ (Karte: NLPFV / www.openstreetmap.org - bearbeitet)



Schroffe Wald- und Felslandschaften im Nationalpark Sächsische Schweiz sind bedeutende Vogelhabitate (Foto: Tobias Pippig)

abgestorben und stellen aktuell ein enormes Angebot an stehendem Fichtentotholz bereit. Da über 75 % des Nationalparks dem Prozessschutz unterliegen, also sämtliche forstliche Nutzung eingestellt wurde, unterliegen gerade die Fichtenforste einer enormen Dynamik. Durch natürliche Waldentwicklung wird sich der aktuell sehr hohe Anteil stehenden Fichtentotholzes zwar langfristig verringern. Befördert durch den Prozessschutz wird der Nationalpark jedoch auch in Zukunft einen sehr hohen Anteil an Totholz beibehalten.

Der langfristige Wandel der mit Fichten bestockten Flächen spielt auch für die Vogelpopulationen eine große Rolle – nicht nur bezogen auf von Totholz profitieren-

den Arten wie den Großhöhlenbewohnern, sondern auch für speziell an Fichtenbestände adaptierte Arten wie Tannenmeise oder Wintergoldhähnchen.

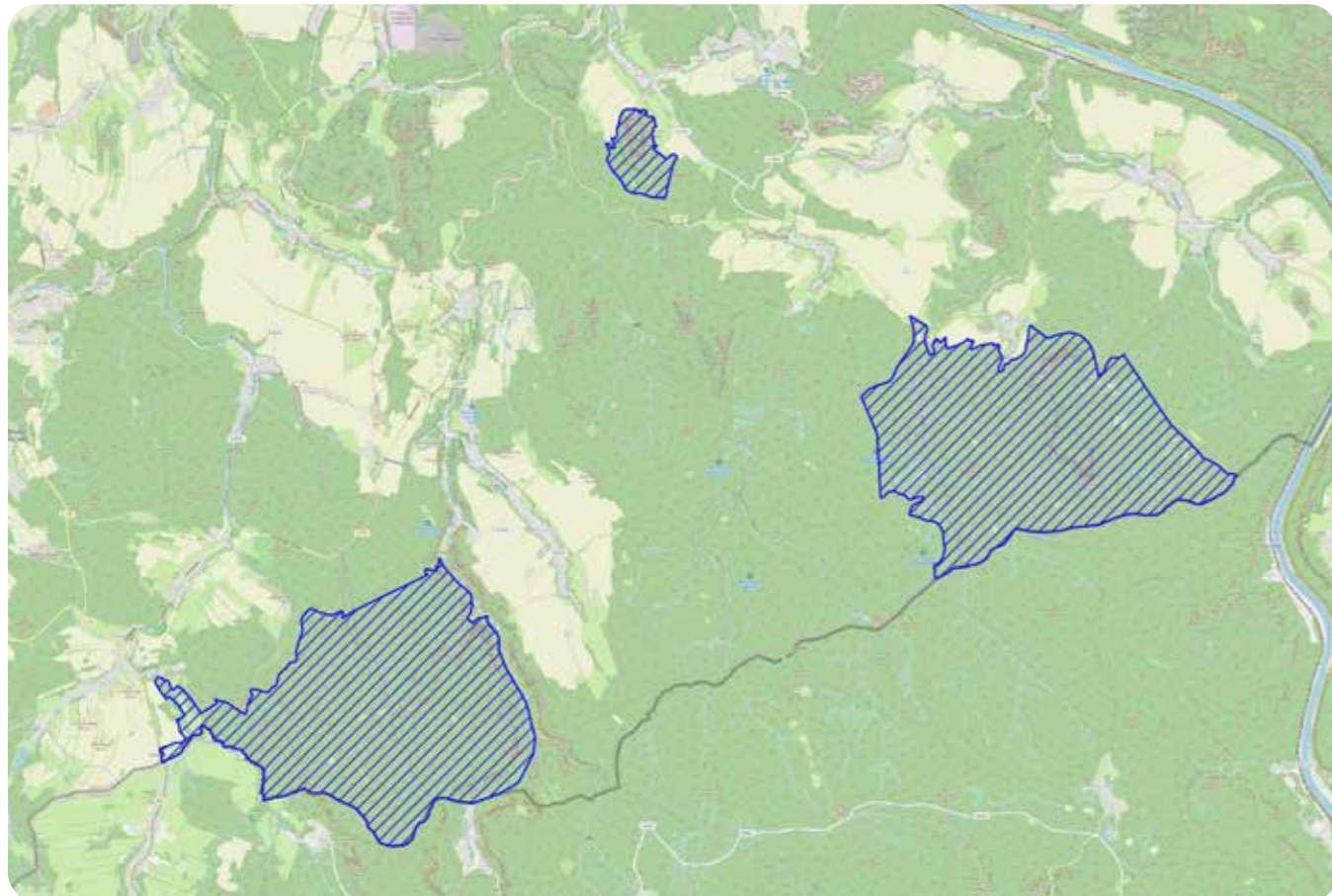
Deutlich kleinflächiger, aber sehr relevant für die Avifauna des Schutzgebietes sind die naturnahen Fließgewässer innerhalb des Nationalparks, allen voran Polenz und Kirnitzsch. Besonders letztere zeichnet sich seit Jahren durch eine sehr gute Wasserqualität aus. Beide Flüsse sind sehr naturnah, strukturreich und wichtige Bruthabitate für Gebirgsstelze, Wasseramsel oder Eisvogel. Darüber hinaus nutzen verschiedene Vogelarten, allen voran der Schwarzstorch, die Fließgewässer als Jagdhabitat.

## Vogelschutzgebiet „Linkselbische Fels- und Waldgebiete“

Die charakteristische Wald-Fels-Landschaft der Sächsischen Schweiz setzt sich außerhalb des Nationalparks in den „Linkselbischen Fels- und Waldgebieten“ fort. Dieses im Landschaftsschutzgebiet gelegene Vogelschutzgebiet umfasst drei Teilgebiete mit überwiegend Felsbereichen aus Sandstein, aber auch verschiedenen Waldgesellschaften, naturnahen Bächen sowie Feuchtbiotopen.

Die Waldbereiche werden vielfach im Rahmen der multifunktionalen Waldbewirtschaftung betreut, genutzt und entwickelt. Mit Stand der letzten Aktualisierung 2015 wurden 54 % Nadelbaumbestände in den Biotop-

komplexen erfasst, aber auch schon 40 % Laub- und Mischwaldkomplexe. Viele der Nadelbaumbestände sind durch den naturnahen Waldumbau mittlerweile bereits mehrschichtig strukturiert, so dass langfristig der Laub- und Mischwaldanteil weiter steigen wird. Die Anwendung des Prinzips der integrativen, naturgemäßen Waldbewirtschaftung in den überwiegenden Staatswaldflächen fördert Biotopstrukturen wie Totholz und Habitatbäume im Rahmen der Bewirtschaftung. Speziell hochwertige Waldbiotope und durch das Relief schwer oder nicht bewirtschaftbare Abschnitte wurden auch langfristig aus der forstlichen Bewirtschaftung genommen.



Das Vogelschutzgebiet „Linkselbische Fels- und Waldgebiete“ (Karte: NLPFV / www.openstreetmap.org - bearbeitet)



Der Pfaffenstein und seine umliegenden Waldgebiete sind mit 85 ha das kleinste Teilgebiet des Vogelschutzgebietes „Linkselbische Fels- und Waldgebiete“ (Foto: Koj Kinzel)

Das Vogelschutzgebiet untergliedert sich in drei Teilflächen markanter Landschaftsausschnitte. Alle sind bedeutsame Brut- und Jagdhabitats für störungssensible Großvogelarten, allen voran die Felsbrüter Wanderfalke und Uhu. Darüber hinaus ist im linkselbischen Bereich ein Schwarzstorch-Paar bekannt, das vermutlich aktuell jedoch nicht brütet.

Das ausgedehnte Waldgebiet südlich von Kleingießhübel ist als Vogelschutzgebiet bis zur tschechischen Grenze ausgewiesen. Hier ist unter anderem das Gebiet rund um Großen und Kleinen Zschirnstein erfasst. Das Areal wird von zahlreichen Quellbereichen und den daraus entspringenden Bächen gegliedert – primär zahlreiche Nebengewässer des Krippenbaches, der das Teilgebiet von Süden nach Norden durchfließt.

Das westlichste Gebiet umfasst ebenfalls ein etwa 11.200 ha großes, nahezu unzerschnittenes Waldareal zwischen der Biela im Osten, der tschechischen Grenze im Süden und Hellendorf am westlichsten Zipfel. Große Tafelberge sind hier nicht eingeschlossen, dafür aber ein Teil der bedeutsamen Felsformationen im Bielatal.

Den kleinsten Bereich stellt mit etwa 85 ha Größe der Pfaffenstein mit umliegenden Waldgebieten dar.

Neben den genannten Großvogelarten sind hier verschiedene Eulenvögel wie Waldkauz, Rauhfußkauz und Sperlingskauz bemerkenswert, sowie Vorkommen der Hohltaube, des Sperbers oder des Wespenbussards. In den großen, unzerschnittenen Waldgebieten finden auch scheue Vogelarten wie die Waldschnepfe geeignete Lebensräume.

## Vogelschutzgebiet „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“

Das Elbtal durchzieht die Sächsische Schweiz wie ein Canyon mit steil aufragenden Elbhängen und stellenweise bedeutsamen Sandsteinformationen. Im Bereich der Sächsischen Schweiz zeichnet sich die Elbe an vielen Stellen durch noch naturnahe Uferbereiche aus. Deiche zum Hochwasserschutz sind gar nicht errichtet worden. Trotz der teilweisen Uferbefestigungen interagieren die Auenbereiche mit dem Wasserstand der Elbe. Entlang der Ufer existieren Flächen mit extensivem Grünland und Hochstaudenfluren, vom Fluss abgetrennte Elblachen und Reste von Auwäldern. Besonders an den Gleithängen bilden sich bei Niedrigwasser Kies- und Sandbänke aus.

Sowohl durch seine bemerkenswerte Topographie als auch die erwähnten Gewässerstrukturen ist das Elbtal und die Elbe an sich nicht nur ein bedeutendes Nahrungs- und Bruthabitat für verschiedene Vogelarten. Es stellt das einzige, bedeutsame Rast- und Durchzugsgebiet für Wasservögel in der ansonsten für rastende Zugvögel wenig bedeutsamen Sächsischen Schweiz dar. Die überwiegend bewaldeten und teilweise sehr steilen Elbhänge unterliegen allein auf Grund der Reliefbedingungen vielfach keiner forstlichen Nutzung und bilden gerade im Süden des Schutzgebietes einen fließenden Übergang zum Nationalpark Sächsische Schweiz. Das Elbtal ist daher nicht nur aus seiner



Das Vogelschutzgebiet „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“ im Teil der Sächsischen Schweiz  
(Karte: NLPFV / www.openstreetmap.org - bearbeitet)



Das Elbtal in der Sächsischen Schweiz ist Vogelschutzgebiet (Foto: Kaj Kinzel)

Eigenart heraus schützenswert, sondern stellt auch ein wichtiges Bindeglied im Verbund der Vogelschutzgebiete „Nationalpark Sächsische Schweiz“ und den „Linkselbischen Fels- und Waldgebieten“ dar.

Als Bruthabitat bildet das Elbtal einen der wenigen großen, zusammenhängenden Grünland- bzw. Auenkomplexe und weist wichtige Pionier- und Schotterfluren sowie Uferröhrichte und Uferstaudenfluren auf. Es ist Lebensraum für diverse Wasservögel, darunter Rallen- (z. B. Blässhuhn) und Entenvögel (u. a. Gänse-

säger, Reiherente, Schellente, Tafelente, Stockente), Graureiher oder Eisvogel. Für Sachsen ist das Vogelschutzgebiet insgesamt eines der bedeutendsten Brutgebiete des Wachtelkönigs sowie des Flussuferläufers. Beide Arten brüten gelegentlich auch im Elbtal in der Sächsischen Schweiz. Weiterhin weist das Gebiet den südlichsten Seeadlerbrutplatz Sachsens an der Elbe auf.

# Die SPA-Arten der Vogelschutzgebiete

Nachfolgend eine Auswahl der bekannten Brutvogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie in der Nationalparkregion. Arten, die in der Top-75-Vogelartenliste des Landes Sachsen aufgenommen sind, haben

fettgedruckte Namen. Für verschiedene Artengruppen wurde eine Top-75-Liste innerhalb Sachsens erstellt. Schutz-, Entwicklungs-, Dokumentations-, Informations- und Managementmaßnahmen für



Foto: Michael Hörenz

**Eisvogel (*Alcedo atthis*)**  
Seltener Brutvogel der Fließgewässer, hauptsächlich Polenz und Kirnitzsch.



Foto: Michael Hörenz

**Grauspecht (*Picus canus*)**  
Seltener Brutvogel vorwiegend in Rotbuchenwäldern.



Foto: Michael Hörenz

**Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*)** – Sehr seltener, unregelmäßig erscheinender Brutvogel. Auf der Sellnitz sang in diesem Jahr ein Männchen, eine Brut konnte jedoch nicht gefunden werden.



Foto: Michael Hörenz

**Heidelerche (*Lullula arborea*)**  
Ehemals regelmäßiger Brutvogel, dann viele Jahre fehlend, seit den Waldveränderungen infolge Borkenkäferfraß wieder vereinzelter Brutvogel im Gebiet.



Foto: Michael Hörenz

**Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*)**  
Eine typische Art alter Eichenwälder. Den ersten Brutverdacht gab es im Jahr 2024. In diesem Jahr gab es keine Brutzeitbeobachtungen.



Foto: Michael Hörenz

**Neuntöter (*Lanius collurio*)**  
Regelmäßiger Brutvogel in der strukturreichen Agrarlandschaft. Frühere Vorkommen auf Kahlschlägen und in Fichtenschonungen. Durch die Waldveränderungen infolge Borkenkäferfraß wieder vereinzelter Brutvogel im Wald.



Foto: Michael Hörenz

**Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*)**  
Brutvogel mit starken Bestandeschwankungen in Zusammenhang mit dem vorhandenen Nahrungsangebot. Der Nationalpark ist ein bedeutendes Brutgebiet für die Art in Sachsen.



Foto: Michael Hörenz

**Rotmilan (*Milvus milvus*)**  
Brutnachweise bislang nur außerhalb des Nationalparks. Regelmäßige Nahrungssuchflüge im Gebiet und die veränderten Waldbedingungen lassen einzelne Bruten mittlerweile für möglich erscheinen.



Foto: Michael Hörenz

**Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)**  
Der Bestand an Brutpaaren hat sich in den letzten Jahren verdoppelt! Diese Entwicklung wird mit einem speziellen Monitoring weiterverfolgt.

# in der Nationalparkregion

diese Arten werden als besonders vordringlich eingeschätzt. Die nachfolgende Darstellung ist nur ein Auszug der bedeutsamen Vogelarten in der Sächsischen Schweiz, da auch andere Arten auf Grund regionaler

oder landesweiter Besonderheiten von hohem Interesse für Monitoring und Management sind.



Foto: Jan-Christian Gibson / René Hersemann

**Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)**  
Diese seltene Art tritt im Elbsandsteingebirge regelmäßig als Felsbrüter auf, wogegen sonst in Ostsachsen überwiegend auf Bäumen genistet wird.



Foto: Frank Strohbach

**Seeadler (*Haliaeetus albicilla*)**  
Gegenwärtig befindet sich ein Brutplatz außerhalb des Nationalparks. Die Adler sind jedoch auch regelmäßig im Nationalpark zu beobachten.



Foto: Michael Hörenz

**Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)** – Seit den ersten sicheren Nachweisen vor über 60 Jahren hat sich in der Bestandsentwicklung dieser kleinen Eule einiges getan. Trotz großflächigen Ausfalls der Fichte ist die Art immer noch Brutvogel.



Foto: Michael Hörenz

**Uhu (*Bubo bubo*)**  
Als Brutvogel in den natürlichen Felsformationen der Sandsteinfelsen findet er hier optimale Brutplätze. Die vorhandene Nahrungsverfügbarkeit beeinflusst jedoch sein jährliches Brüten bzw. den Bruterfolg.



Foto: Adobe Stock / Cavan

**Wachtelkönig (*Crex crex*)**  
Seltener Brutvogel des Offenlandes, besonders von Feuchtbiotopen am Rand des Nationalparks, im Elbtal und am Übergang zum Osterzgebirge



Foto: Michael Hörenz

**Wanderfalke (*Falco peregrinus*)**  
Auch er findet an den Sandsteinfelsen optimale Brutplätze. Eine stabile Population besiedelt die Nationalparkregion, welche das Hauptvorkommensgebiet für die Art in Sachsen darstellt.



Foto: Andreas Helland

**Weißstorch (*Ciconia ciconia*)**  
Seltener Brutvogel, dokumentiert im Elbtal.



Foto: Michael Hörenz

**Wespenbussard (*Pernis apivorus*)**  
Recht heimlich und gut versteckt brüten nur wenige Paare im Nationalpark. Man kann ihn nur selten beobachten.



Foto: Michael Hörenz

**Zwergschnäpper (*Ficedula parva*)**  
Das am regelmäßigsten besetzte Brutgebiet Sachsens befindet sich in alten Buchenwäldern im Nationalpark. Dieser kleine, versteckt lebende Vogel brütet jedoch nicht in jedem Jahr.



# Das Vogeljahr 2025 in der Sächsischen Schweiz

Temperaturen, Niederschläge und Wetterextreme im Jahresverlauf haben einen wichtigen Einfluss auf das Verhalten und den Bruterfolg der Vogelarten. Kurzfristig beeinflussen diese Faktoren, besonders bei extremen Abweichungen, direkt die Vitalität von Einzelindividuen aber auch indirekt die Bedingungen in den Brut- und Nahrungshabitaten.

Langfristig gesehen ist damit zu rechnen, dass der Klimawandel Auswirkungen auch auf die Entwicklung der Vogelpopulationen europaweit nehmen wird. In Deutschland zeigen sich bereits Auswirkungen durch z. B. Einwanderung wärmeliebender Arten oder Änderungen im Zugverhalten der Zugvögel. Verschiedene Forschungsprojekte und Studien befassen sich mit der Klimasensitivität einzelner Vogelarten und versuchen die Zusammenhänge zwischen Temperaturveränderungen und Bestandesentwicklung zu ermitteln.

Unter anderem beschäftigt sich die aktuelle Forschung damit, allen europäischen Brutvogelarten eine „Temperaturnische“ zuzuordnen, um deren Reaktion auf die Klimaerwärmung besser zu beschreiben. Auswertungen des Dachverbands Deutscher Avifaunisten (DDA) ergaben in diesem Zusammenhang, dass im Mittel die Bestände der Arten abnehmen, die eher gemäßigte Temperaturen präferieren, während die Bestände wärmeliebender Arten, besonders seit 2015, deutlich zunahmten.

Da auch witterungsbedingte Effekte regelmäßig zur Interpretation der Brutvogelbestände in der Sächsischen Schweiz diskutiert werden, sollen besonders Temperatur- und Niederschlagsverläufe in der Region nachfolgend genauer betrachtet werden. Bei der Interpretation von Vogelbestandsdaten ist jedoch wichtig zu berücksichtigen, dass diese zwar zur Erklärung spezieller Effekte und der ganzheitlichen Betrachtung der Habitate eine Rolle spielen können. Ornithologische Studien zeigen jedoch: Trotz messbarer, klimawandel-

bedingter Einflussfaktoren, hat deutschlandweit die Landnutzung noch immer einen deutlich größeren Effekt auf die Populationsentwicklung der Vogelarten. Gerade im Nationalpark Sächsische Schweiz ist die Fragestellung der Habitatnutzung vor dem Hintergrund des Prozessschutzes sehr wichtig. Weiterhin können sich klimawandelbedingte Effekte sowohl als direkter Einflussfaktor auf die Physiologie als auch als indirekte Beeinflussung durch Änderung in den Lebensräumen zeigen. Sie variieren sehr stark von Art zu Art, abhängig von deren ökologischen Ansprüchen.

Das Jahr 2025 zeigte sich insgesamt zu warm und zu trocken. Mit 9,4 °C im Schnitt an der Wetterwarte Lichtenhain fiel das Jahr 2025 +0,5 °C wärmer aus als der langjährige Mittelwert der Vergleichsperiode 1991 – 2020. Trotz mehrerer Frosttage im Januar lag dieser 1,5 °C über dem langjährigen Durchschnitt. Der Uhu beginnt von den sensiblen Großvogelarten als erstes mit der Brutplatzsuche. Kurz darauf bezogen die ersten Wanderfalken im Februar ihre Nestplätze.

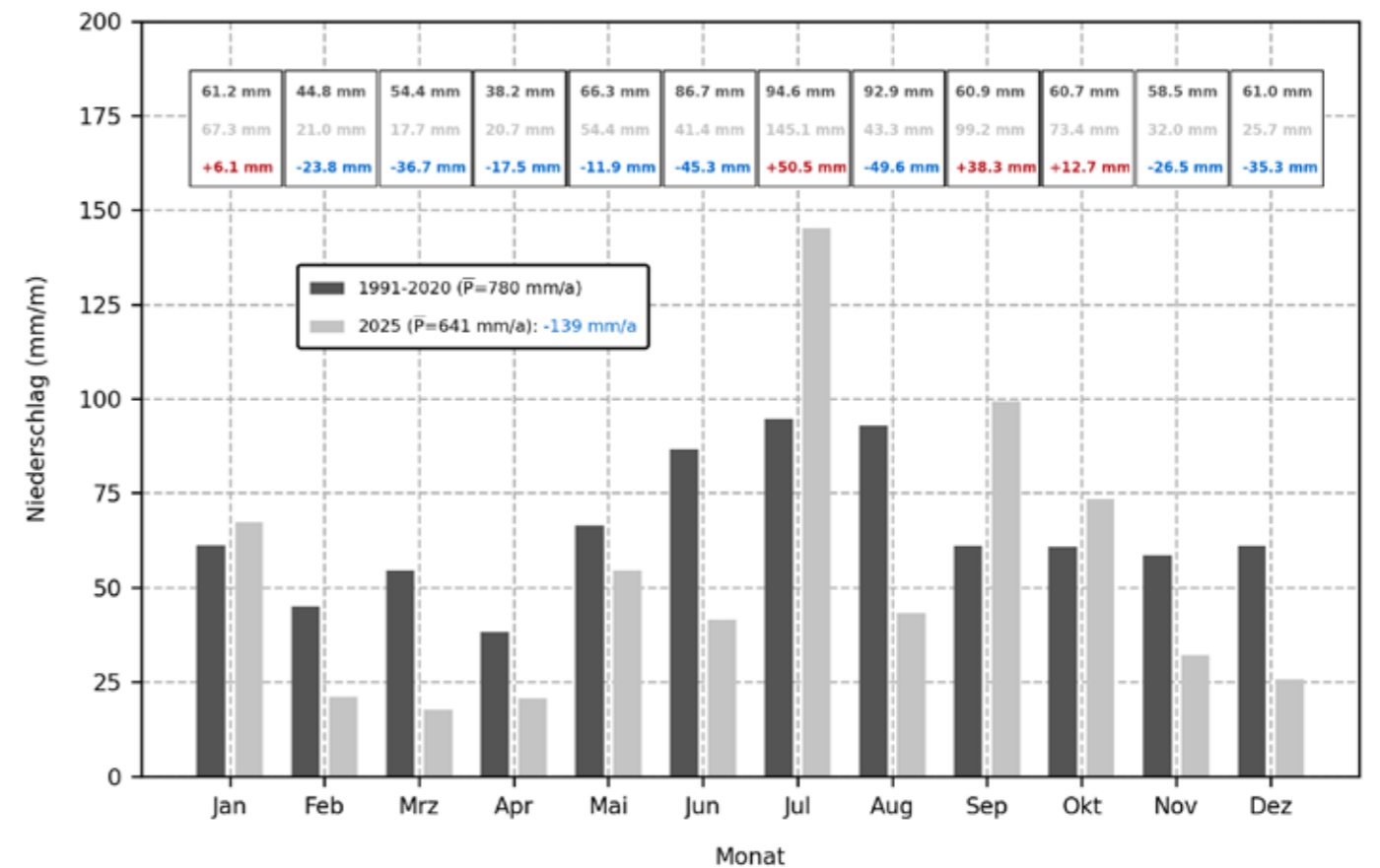
Nach einer Frostphase in der zweiten Februarhälfte zeigten sich sowohl März als auch April ungewöhnlich warm, trotz einer Spätfrostnacht Anfang April. Der Mai fiel im Schnitt 1,3 °C kälter gegenüber der Vergleichsperiode aus mit zwei Spätfrostnächten in der ersten Monatshälfte. Nennenswerte Auffälligkeiten im Verhalten der Brutvogelarten konnten jedoch in der Nationalparkregion nicht beobachtet werden. Nach einem überdurchschnittlich warmen Juni (+2,0 °C) zeigten sich die verbliebenen zwei Monate der Hauptvogelbrutzeit (Juli und August) im Schnitt der vergangenen 30 Jahre leicht kühler (-0,5 °C / -0,6 °C), bevor die Brutperiode mit einem überdurchschnittlich warmen September abschloss.

Neben den auffälligen Warmphasen im Frühjahr zeigte sich 2025 zusätzlich deutlich zu trocken. An der Wetterstation Lichtenhain-Mittelndorf wurden lediglich

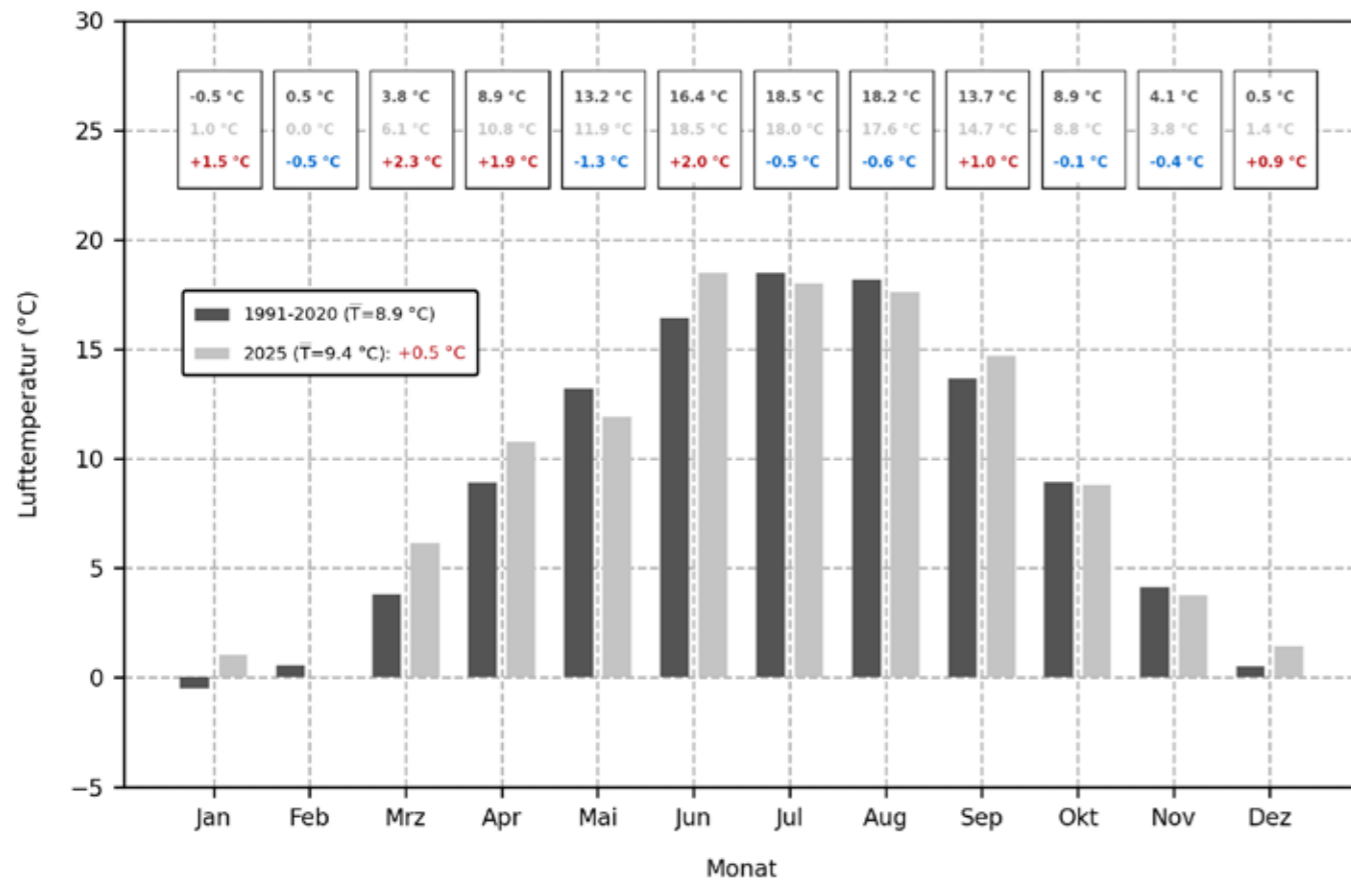


641 mm Gesamtjahressumme gemessen (780 mm/a im langjährigen Mittel 1991 – 2020), 18 % unter dem langjährigen Durchschnitt. Dies entspricht in etwa dem deutschlandweit gemessenen Niederschlagsdefizit von -17 % zur Vergleichsperiode 1991 – 2020. Ausschlaggebend hierfür zeigte sich eine anhaltende Trockenperiode zwischen Februar und Juni, die erst von einem überdurchschnittlich nassen Juli abgelöst wurde. Starkniederschlagsereignisse wurden in der Sächsi-

schen Schweiz im Jahr 2025 im Juli und im September gemessen. Im September fielen an einem Tag 37 mm Niederschlag. Die lange Trockenphase äußerte sich in durchgehend unterdurchschnittlichen Abflussmengen der Gewässer. Der Cunnersdorfer Bach im linkselbischen Landschaftsschutzgebiet blieb sogar durchweg unter dem mittleren Durchfluss.



Mittlere Monatsniederschläge 2025 Wetterstation Lichtenhain-Mittelndorf (Datenquelle: DWD, bearbeitet)



Mittlere Monatsniederschläge 2025 Wetterstation Lichtenhain-Mittelndorf (Datenquelle: DWD, bearbeitet)

# Die Großvogelarten (Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch)

## Aktuelle Ergebnisse aus 2025 zum Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in der Nationalparkregion



Wanderfalke bei der Fütterung von Jungtieren, Mai 2025 (Foto: Michael Hörenz)

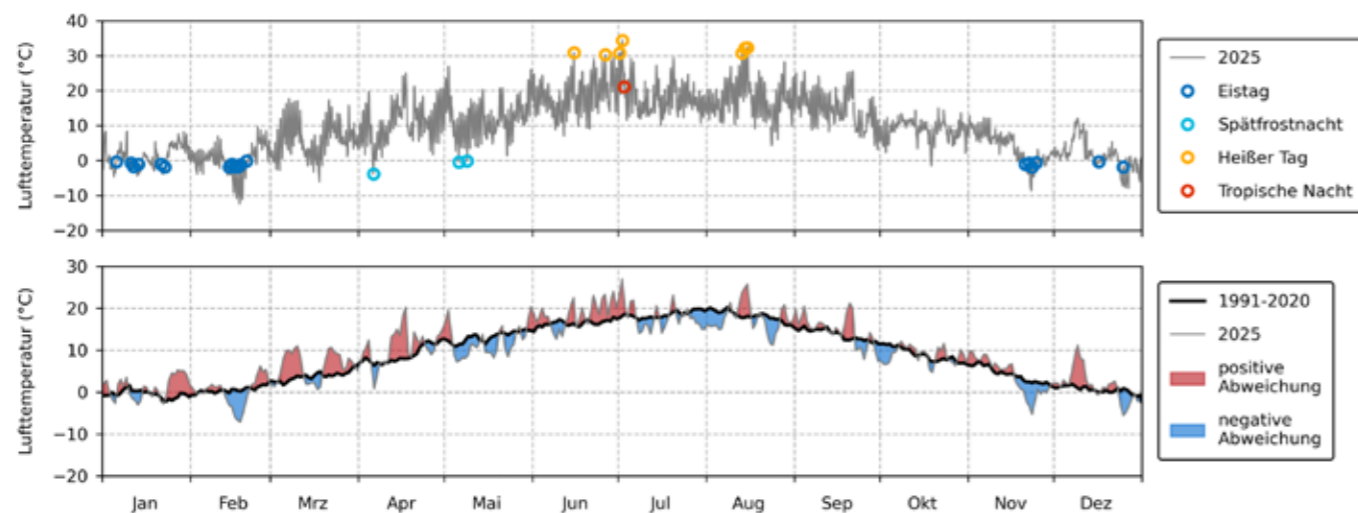
Die beeindruckenden Felslandschaften mit Tafelbergen, Schluchten und Felsformationen aus Sandstein stellen in der Nationalparkregion extrem wertvolle, natürliche Bruthabitate für den Wanderfalken dar. Bereits ab Februar beginnen die Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz mit der Balz, oft in der Nähe ihrer späteren Brutplätze, und beziehen dann ab März ihre Horste. Es folgt eine Brutzeit von mehr als 30 Tagen, bevor die Jungtiere schlüpfen. Die Nestlingszeit liegt bei 40–44 Tagen.

Deutschlandweit brüdet der Wanderfalke an Felsen, auf Bäumen sowie an Gebäuden, wobei sich bevor-

zugte Brutplätze innerhalb einer lokalen Population nachweisen lassen. In der Sächsischen Schweiz brüdet der Wanderfalke nach aktuellem Kenntnisstand ausschließlich auf Felsen.

Zwischen den Siebziger und Achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts war die deutschlandweite Population dieses Greifvogels auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Neben Faktoren wie Jagd, Bekämpfung durch Taubenzüchter sowie illegale Eier- und Jungvogelentnahme zur Züchtung von Beizvögeln führte der zunehmende Pestizideinsatz in der Landwirtschaft bzw. die damals verwendeten Mittel ab den 1950er

Verlauf der Lufttemperatur in 2025 und deren Abweichung vom langjährigen Mittel (1991-2020) an der Wetterwarte Lichtenhain



Verlauf der Lufttemperatur mit Abweichungen 2025 Wetterstation Lichtenhain-Mittelndorf (Datenquelle: DWD, bearbeitet)



Jahren zu einer starken Abnahme der Anzahl Vögel deutschlandweit. Besonders das Pestizid DDT reicherte sich in den Körpern der Greifvögel an. Da sie am Ende der Nahrungskette stehen, sorgte es für Schädigungen von Embryonen und Eiern und damit zum Verlust von zahlreichen Bruten. Zu einer Erholung der Bestände kam es erst ab 1975 mit dem Verbot von DDT und einigen anderen Wirkstoffen.

In der Sächsischen Schweiz galt der Wanderfalke ab 1972 als ausgestorben. Ab 1989 startete ein Wiederansiedlungsprogramm im Liliensteingebiet, aus welchem 1992 das erste Brutpaar resultierte (vgl. Augst 2013). Sachsenweit gilt der Erhaltungszustand des Wanderfalken als günstig, er ist jedoch in der Roten Liste Sachsen mit dem Status 3 (gefährdet) versehen.

Heute hat sich in Deutschland wieder eine relevante Population des Wanderfalken etabliert. In der Sächsischen Schweiz befindet sich das Hauptvorkommen der Felsbrüter in Sachsen. Sachsenweit gilt er als seltener Brutvogel mit 20–30 Brutpaaren. Die Sächsische Schweiz stellt daher mittlerweile in Einzeljahren rund die Hälfte aller sächsischen Brutpaare und trägt für den Erhalt der Art eine besondere Verantwortung. Steffens et al. (2013) benennen das Fortführen der

bisher praktizierten Maßnahmen als wichtig für den Erhalt des Wanderfalken, darunter Nestschutzzonen, zeitweilige Kletter- und Betretungsverbote sowie der Erhalt unzerschnittener Lebensräume. Diese spielen in der Sächsischen Schweiz eine besondere Rolle und werden langjährig praktiziert.

Im Jahr 2025 wurden im Nationalpark insgesamt zwölf Wanderfalkenpaare beobachtet, von denen alle in diesem Jahr brüteten, was zu 16 flüggen Jungvögeln führte. Ein adulter Einzelvogel war ebenfalls anwesend.

Linkselbisch im Landschaftsschutzgebiet wurden zwei Paare verzeichnet, von denen ein Paar drei flügge Jungvögel hatte. Das andere brütete, jedoch nicht erfolgreich. Darüber hinaus wurde beobachtet, dass im Nachgang ein Paar mit Brutverlust auf böhmischer Seite brütete (Erfolg unbekannt).

Von den 15 im Jahr 2025 beobachteten Paaren in der Nationalparkregion haben 15 gebrütet. Insgesamt 19 Jungvögel wurden flügge.

Die Verteilung der Anzahlen flügger Jungvögel je Gelege erfolgreicher Brutpaare zeigte sich wie folgt:

Anzahl flügger Jungvögel / erfolgreichem Brutpaar	2	3	4	
Anzahl 2025	1 x	3 x	2 x	Σ 19 flügge Jungvögel

Dabei ist zu erwähnen, dass im Nachgang des Stichtages des Erfassungszeitpunktes noch ein juveniler Jungvogel eines Dreier-Geleges gerupft gefunden wurde. Außerdem kam es an einem Brutplatz zum Verlust von

vier Jungvögeln, die kurz vor dem Ausfliegen waren. Fraßreste wurden nahe des Nests vorgefunden, so dass Prädation durch Steinmarder wahrscheinlich ist.



## Aktuelle Ergebnisse aus 2025 zum Uhu (*Bubo bubo*) in der Nationalparkregion



Ein Uhu am Brutplatz (Foto: Michael Hörenz)

Sachsenweit gilt der Uhu als lückenhaft verbreitet. Neben dem Vogtland ist die Sächsische Schweiz ein Verbreitungsschwerpunkt für Sachsen. Durch Fang und Bejagung starb die Art am Beginn des 20. Jahrhunderts aus. Bereits in den 1930er Jahren erfolgte die Wiederbesiedelung der Sächsischen Schweiz. Um 1970 verschwanden die wenigen Brutpaare wieder. Als Ursache wurden die Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln, analog zum Wanderfalke speziell DDT, und der Rückgang von Beutetieren diskutiert. Mittlerweile haben sich die Bestände wieder erholt. Während 2017 der Erhaltungszustand in Sachsen noch als unzureichend bewertet wurde, wird er mit Stand 2022 nun als günstig eingeschätzt, gilt mit 70–100 Brutpaaren sachsenweit aber als selten.

Die größte Eulenart Deutschlands ist ein Standvogel und wird teilweise bereits im Januar rund um die Brutreviere verhört oder gesichtet. Abwanderungen von Jungvögeln innerhalb Sachsens, in benachbarte Bundesländer als auch nach Tschechien sind bekannt. Der Uhu reagiert sehr empfindlich auf Störungen am Brutplatz. In anderen Regionen Deutschlands erfolgen gelegentlich auch Bruten an Gebäuden. Diese werden mit Populationen in Verbindung gebracht, die auf Auswilderungsprojekte zurückgehen.

Sachsenweit wird ein Rückgang der Nachwuchsrate beobachtet. Futtermangel erscheint hier als wichtiger limi-

tierender Faktor, was auch durch Beobachtungen in der Sächsischen Schweiz gestärkt wird. Aus Beobachtungen im Gebiet ist bekannt, dass der Uhu in der Sächsischen Schweiz unter anderem auch Wanderfalken jagt.

Im langjährigen Trend schwankt die Anzahl der Brutpaare in der Sächsischen Schweiz stark, erscheint aber derzeit stabil. Im Gegensatz zum Wanderfalke und Schwarzstorch deutet sich ein langfristig, über einen Betrachtungszeitraum von 25 Jahren, leicht steigender Bruterfolgstrend an, jedoch ebenfalls mit deutlichen jährlichen Schwankungen.

Im Jahr 2025 wurden in der Nationalparkregion insgesamt 10 Uhu-Paare beobachtet, wovon nur sechs Paare brüteten (ausschließlich im Nationalpark) und insgesamt vier flügge Jungvögel aufzogen. Zusätzlich wurden jeweils im Nationalpark und im Landschaftsschutzgebiet ein Einzelvogel gesichtet. Eventuell handelt es sich hier auch um zwei zusätzliche Uhu-Paare, die jedoch nicht mit Sicherheit bestätigt werden können. Die Anzahl der Paare stellt innerhalb der letzten 15 Jahre einen guten Wert dar. Darüber hinaus sind weitere, unbeobachtete Bruten möglich. Die Erreichbarkeit der Brutreviere ist aufgrund des hohen Totholzaufkommens im Nationalpark zum Teil stark eingeschränkt. Außerdem wird nicht bei jeder Beobachtung rufender oder balzender Tiere auch ein Brutplatz gefunden.



## Aktuelle Ergebnisse zum Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in der Nationalparkregion

Das Vorkommen des Schwarzstorches ist seit den 1970er Jahren im Elbsandsteingebirge bekannt. Der erste Brutnachweis gelang auf böhmischer Seite. Als typischer Charaktervogel strukturreicher, großflächiger und unzerschnittener Laub- und Mischwälder baut der Zugvogel deutschlandweit seine Horste in erster Linie auf Laubbäumen. Auch in der Sächsischen Schweiz

wurden Bruten auf Buchen beobachtet. Besonders bevorzugt der Schwarzstorch jedoch Felsstandorte als Brutplatz im Elbsandsteingebirge – eine Besonderheit für Sachsen und in Deutschland nur an wenigen anderen Standorten (z. B. in der Fränkischen Schweiz) bekannt.



**Schwarzstörche im Mai 2025 im Nationalpark** (Foto: Jan-Christian Gibson / René Hersemann)

Der Zugvogel trifft in der Sächsischen Schweiz meist zwischen Anfang und Mitte März ein und bezieht die Brutplätze. Das Brutgeschehen vollzieht sich zwischen April und Mai bei einer Brutdauer zwischen 32 und 40 Tagen. Nachdem die Jungvögel flügge geworden sind, ziehen die Tiere zwischen Ende August bis spätestens September wieder Richtung Süden.

Entscheidend für eine erfolgreiche Brut des Schwarzstorches sind ausreichend Nahrungshabitate im Umkreis des Brutplatzes. Genutzt werden dafür Still- und Fließgewässer, wie naturnahe Bäche und Teiche aber auch andere Feuchtgebiete. Bevorzugt jagt der Schwarzstorch im Abstand weniger Kilometer vom Brutplatz, sucht Nahrung jedoch auch im Abstand von 5–12 km. Je besser das Nahrungsangebot in der un-

mittelbaren Horstplatznähe, desto weniger Ressourcen benötigt der Vogel zur Jungenaufzucht – das gilt für viele Vogelarten. Besonders in Jahren mit schlechtem Futterangebot ist dies sehr relevant.

Der Schwarzstorch gilt als einer der störungssensibelsten Brutvögel Deutschlands. Hin und wieder wird er im Nationalpark bei der Jagd an Gewässern wie der Kirnitzsch und manchmal sogar außerhalb an der Elbe beobachtet. Auch wenn der scheue Vogel sich an menschliche Anwesenheit im Bereich seiner Jagdreviere bis zu einem gewissen Maß gewöhnen kann, bevorzugt er ungestörte Nahrungshabitate und meidet stark frequentierte Bereiche. Besucherlenkende Maßnahmen und Wegegebote werden als wichtige Schutzmaßnahmen für den Schwarzstorch betont.



**Schwarzstörche im Nationalpark bei der Paarung, Mai 2025** (Foto: Jan-Christian Gibson / René Hersemann)

Am Brutplatz können schon geringe Störungen zur Brutaufgabe führen.

Im Jahr 2025 wurden drei Schwarzstorchpaare im Nationalpark Sächsische Schweiz dokumentiert, von denen zwei brüteten – beide in der Hinteren Sächsischen Schweiz. Ein Paar hatte drei flügge Jungvögel, das andere vier<sup>1</sup>.

Das dritte Paar wurde im vorderen Teil des Nationalparks gesichtet und zeigte Balz- und Paarungsverhalten, jedoch zu spät in der Brutsaison, sodass keine Eier gelegt wurden.

Obwohl linkselbisch ein Paar mehrfach beobachtet wurde, gibt es auch in diesem Jahr keine bestätigten Brutpaare im Landschaftsschutzgebiet.



**Schnappschuss einer Wildkamera: Schwarzstorch im Nationalpark beim Sammeln von Nistmaterial** (Foto: Odilian Adamczak / Flemming Ostermann)

<sup>1</sup> Anmerkung: Bei der Vierer-Brut wurde ein Jungvogel kurz nach dem Verlassen des Nestes tot aufgefunden. Da die Erhebungen flügger Jungvögel aus methodischen Gründen nach bestimmten Stichtagen abgeschlossen sind, wurden zur besseren Vergleichbarkeit der Vorjahre trotzdem vier Jungvögel erfasst.

## INFO

## Der Schwarzstorch in Sachsen

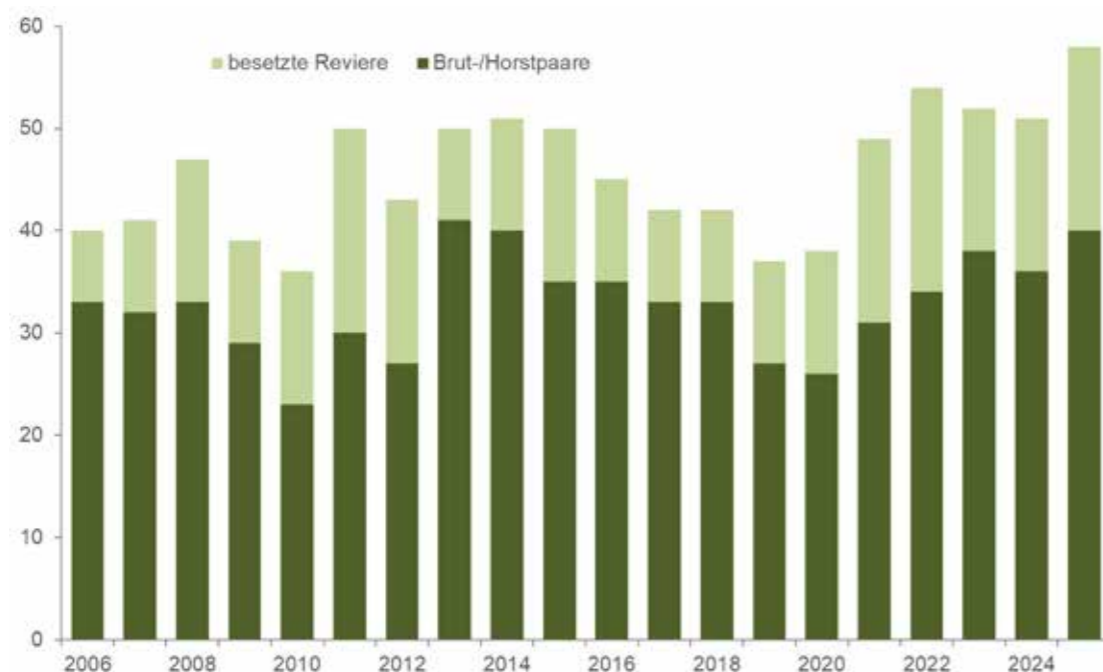
(Jochen Bellebaum, BfUL / Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz)

Der Schwarzstorch besiedelt ausgedehnte Wälder in allen Teilen Sachsens. Bis 1980 waren bis zu 10 Reviere bekannt, dann nahm der Bestand bis 1990 deutlich zu auf mehr als 30 Reviere. Seit 2000 ist der Brutbestand bei deutlichen Schwankungen weitgehend stabil. Dabei muss bei dieser heimlichen Art auch mit unentdeckten Brutpaaren gerechnet werden. Etwa 2/3 der sächsischen Schwarzstörche brüten in der Region Chemnitz, hauptsächlich im Erzgebirge. Der Bruterfolg schwankt in Sachsen langfristig um einen Mittelwert von 2,1 Jungvögeln pro Brutpaar.

Schwarzstörche benötigen naturnahe Gewässer und Feuchtgebiete zur Nahrungssuche und störungsarme

Brutplätze im Waldesinneren mit ausladenden Kronen alter Bäume oder auch Felsen als Neststandort. Vielerorts kommt es in letzter Zeit durch Holzeinschlag als Folge der Borkenkäferschäden zu zusätzlichen Störungen in der Umgebung von Brutplätzen. Deshalb ist der heutige stabile Bestand auch in Zukunft auf Schutzmaßnahmen angewiesen.

Gemäß Einschätzung des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie in der Tabelle der Vogelarten in Sachsen (letzter Stand: 09.04.2024) wird sowohl der Gesamterhaltungszustand in Sachsen als auch der Zustand der Habitate des Schwarzstorches als unzureichend bewertet.



Brutbestand des Schwarzstorchs in Sachsen

## Die Entwicklung der Population von Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch in der Nationalparkregion im langjährigen Vergleich

Sowohl Schwarzstorch, Uhu als auch Wanderfalke gelten u. a. neben Kranich und Seeadler als besonders störungssensible Vogelarten, deren „Reproduktionserfolg und die Dauerhaftigkeit der Brutplätze in hohem Maße davon abhängt, ob sie in der Zeit der Fortpflanzung ungestört bleiben“ (Steffens et al. (2013), S. 88). Planwerk (2012) betonen zusätzlich die nachteilige Bedeutung von Störungen im Nahrungsrevier für den Schwarzstorch.

Die drei Arten gelten als sehr brutplatztreu, beziehen jedoch Wechselhorste – sprich, jahresweise werden in denselben Brutrevieren Brutplätze aufgesucht. Diese können, müssen aber nicht standortgenau dem Vorjahr entsprechen, liegen aber benachbart bzw. sind in einen räumlichen Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es möglich, dass auch eine Nachnutzung oder ein „Tausch“ der Horste zwischen verschiedenen Vogelarten mit vergleichbaren Ansprüchen an Brutplätzen erfolgt. In der Sächsischen Schweiz ist beispielsweise ein ehemaliger Wanderfalkenbrutplatz seit vielen Jahren durch einen Uhu besetzt. Nachnutzungen von Schwarzstorchbrutplätzen durch den Uhu sind ebenfalls in Sachsen bekannt.

Die Population besonders des Wanderfalcken sind für den sachsenweiten Erhalt der Art bedeutsam, aber auch der Schwarzstorch steht auf Grund seiner Sensitivität und generellen Seltenheit im Fokus der Schutzbemühungen der Nationalpark- und Forstverwaltung Sächsische Schweiz von Sachsenforst. Zur Beurteilung der Populationsentwicklungen dieser Arten in einer grenzübergreifenden Schutzgebietsregion sind natürlich auch Austauschbeziehungen in die Böhmisches Schweiz, die gesichert vorliegen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass auch bei einer gleichbleibenden, grenzübergreifenden Population einer Art, eine dauerhafte Verschiebung von Brutplätzen in den Nachbarstaat – also die Abwanderung eines oder mehrerer Brutpaare bei dauerhafter Aufgabe von Brutstandorten auf deutscher Seite – nicht auf Grund vermeidbarer Abwertungen der Habitatqualität geschehen darf.

Das Management der Schutzgebiete muss also prüfen, ob bei einer Verschiebung der Verdacht einer Verschlechterung der Habitatbedingungen vorliegt und ob diese konform mit den Schutzzwecken der Schutzgebiete verhindert werden kann. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, dass sich im Nationalpark natürliche Prozesse möglichst ungehemmt von menschlichen Einflüssen entwickeln sollen. Das heißt, dass hier verändernde Eingriffe in den Naturhaushalt auch zu Gunsten des Bestandserhalts einer Einzelart nur sehr reduziert vorgenommen werden können. Das Anbringen künstlicher Nisthilfen für den Wanderfalcken wäre z. B. im Nationalpark keine Maßnahme der ersten Wahl.

Generell profitieren Arten wie Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch von den Schutzziele und Grundsätzen des Nationalparks. Es besteht hier eine hohe Konzentration wichtiger Brutplätze, die langfristig erhalten werden muss. Eine einzelplatzgenaue Betrachtung würde nicht nur den Rahmen dieser Publikation sprengen, sondern kann mitunter durch Angaben zu den Brutplätzen eine Gefährdung der Vögel darstellen. Daher erfolgt diese hier nicht. Im Nachgang soll jedoch die langjährige Entwicklung der Population der drei Arten anhand wichtiger Kennzahlen betrachtet werden: Wichtig ist dabei die Unterscheidung zwischen Brutpaaren (sicherer Nachweis einer Brut konnte dokumentiert werden), Paaren (Zusammenfassung von Paaren mit und ohne sicheren Nachweis einer Brut) und Paaren ohne Brutnachweis. Der Begriff Brutpaar nimmt nicht das Ergebnis der Brut vorweg, d. h. es kann im Nachgang auch ein Verlust der Brut dokumentiert sein. Um den Bruterfolg zu bemessen und zu vergleichen, wird daher als Kennzahl bei Wanderfalke und Schwarzstorch die Anzahl flügger Jungvögel pro Brutpaar zusätzlich herangezogen.



## Langjährige Entwicklung der Wanderfalkenpopulation in der Sächsischen Schweiz

Wie bereits erwähnt ist die große, felsbrütende Wanderfalkenpopulation der Sächsischen Schweiz sehr bedeutsam für den Erhalt dieser Art in Sachsen und wird exemplarisch auch deutschlandweit zitiert. Im Nationalpark Sächsische Schweiz zeigt die Anzahl Brutpaare innerhalb der letzten 15 Jahre mit leichten Schwankungen eine stabile bis minimal steigende Tendenz. Subsummiert man die Anzahl beobachteter, aber nicht brütender Paare hinzu, zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der beobachteten Falkenpaare in den meisten Jahren brütet.

Bis ca. 2011 gaben intensive Beringungsaktionen der Tiere wichtige Hinweise für einen Austausch u. a. zwischen den Populationen in der Sächsischen sowie der Böhmisches Schweiz. Dieser lässt sich jedoch schwer quantifizieren bzw. nicht in verallgemeinerbare Aussagen fassen, ob und wie viele Einzeltiere oder Brutpaare vom deutschen in das tschechische Schutzgebiet abwandern. Durch die relativ stabile Anzahl Brutpaare in der Sächsischen Schweiz gibt es bisher jedoch keine Anhaltspunkte im Sinne einer unbekannt Variable. Im Bereich eines linkselbischen Brutreviers ist eine regelmäßige grenzüberschreitende Horstplatzsuche durch Wanderfalken bekannt, sodass jahresweise auf deutscher oder tschechischer Seite gebrütet wird. Aufmerksamkeit bedarf auch beim Wanderfalken die langjährig abnehmende Tendenz beim Bruterfolg, trotz stabilem Bestand von Brutpaaren (sowohl Nationalpark als auch gesamte Region). Im langjährigen Mittel seit 2010 liegt der Bruterfolg bei 1,4 flüggen Jungvögeln pro Brutpaar im Nationalpark. In den letzten Jahren unterlagen die Bruterfolge sehr großen Schwankungen. Bei überdurchschnittlichen Bruterfolgen in den Jahren 2020, 2022 und 2023 waren hingegen in den Jahren 2019, 2021 und 2024 die Bruterfolge je Brutpaar sehr niedrig.

Wie bereits erwähnt spielen besonders für den Bruterfolg der Faktor Störung am Brutplatz, Prädation, Nahrungsverfügbarkeit bzw. Habitatausstattung und Witterung eine wichtige Rolle. Einzeljahreseffekte der

Witterung sind hier definitiv zu berücksichtigen. Das Extremjahr 2013 spiegelt sich möglicherweise auch in der unterdurchschnittlichen Anzahl Brutpaare in der Nationalparkregion wider – die Anzahl flügger Jungvögel pro Brutpaar war jedoch vergleichsweise hoch. Nahrung wird nahezu ausschließlich durch Schlagen von anderen Vögeln in der Luft erbeutet. Inwieweit Nahrungsverfügbarkeit und witterungsbedingte Effekte im Jahresverlauf eine Rolle spielen, ist unklar. Interessanterweise verläuft der Trend bei der Entwicklung des Bruterfolges in der Böhmisches Schweiz gegenläufig, nämlich langjährig leicht ansteigend. Unmittelbare Witterungs- oder Naturraumeinflüsse sind daher unwahrscheinlich. Vergleichbare Daten über die Entwicklung der Uhu-Population in der Böhmisches Schweiz stehen aktuell nicht zur Verfügung.

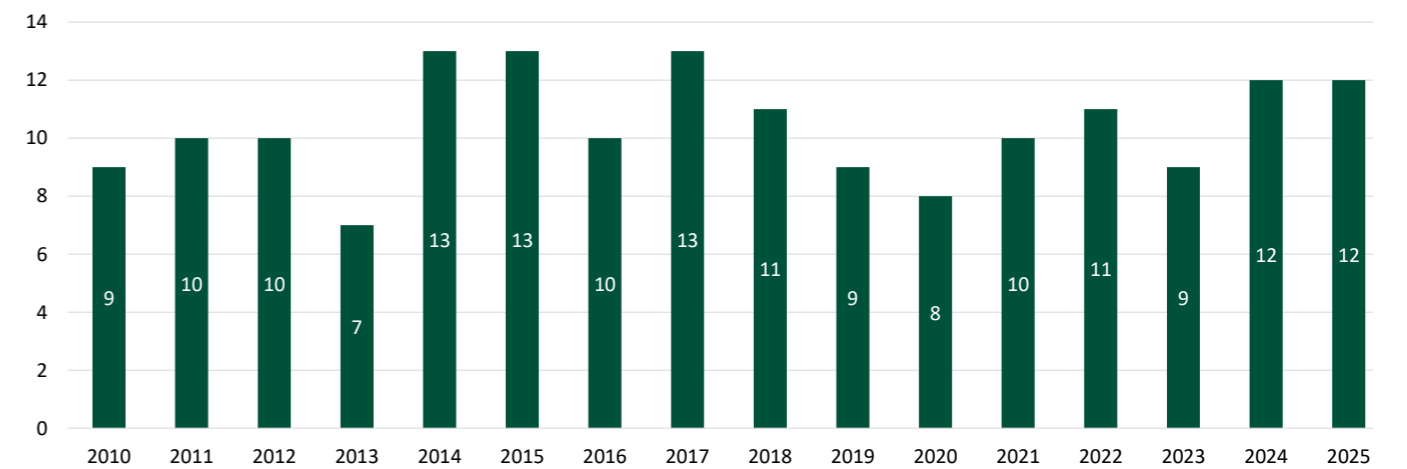
Generell gilt auch der Wanderfalken als sehr störungsanfällig bei unmittelbarer Störung am Brutplatz bzw. der Brutplatzsuche. Neben Maßnahmen zur Regelung von beispielsweise Waldarbeiten (Ausweisung von Ruhe-zonen um Brutplätze) sind deutschlandweit dauerhafte und temporäre Sperrungen von Kletterrouten, speziell in der Brutzeit des Wanderfalken, üblich. In der Sächsischen Schweiz wird von dieser Maßnahme bereits seit vielen Jahren Gebrauch gemacht.

Einzelpaare, die durchaus in der Nähe sehr belebter Orte erfolgreich brüten, werden deutschlandweit immer wieder beobachtet. Dies gilt besonders für Wanderfalkenpopulationen, die auf Sekundärhabitats in urbanen Räumen angewiesen sind. Es kann für ein spezielles Revier eine Anpassungsstrategie bzw. ein opportunistisches Verhalten des Wanderfalken sein, einen ggf. durch menschliche Anwesenheit stark gestörten Standort zu wählen, wenn dieser andere, die Störung überwiegende Vorteile birgt (z. B. die Abwesenheit des Uhus). Ein vergleichbares Verhalten kann auch bei anderen, eher scheuen Vogelarten von Zeit zu Zeit beobachtet werden, lässt sich aber im Regelfall nicht auf die Mehrheit der Individuen einer Population übertragen. Auch andere Arten, die in einzelnen Regio-

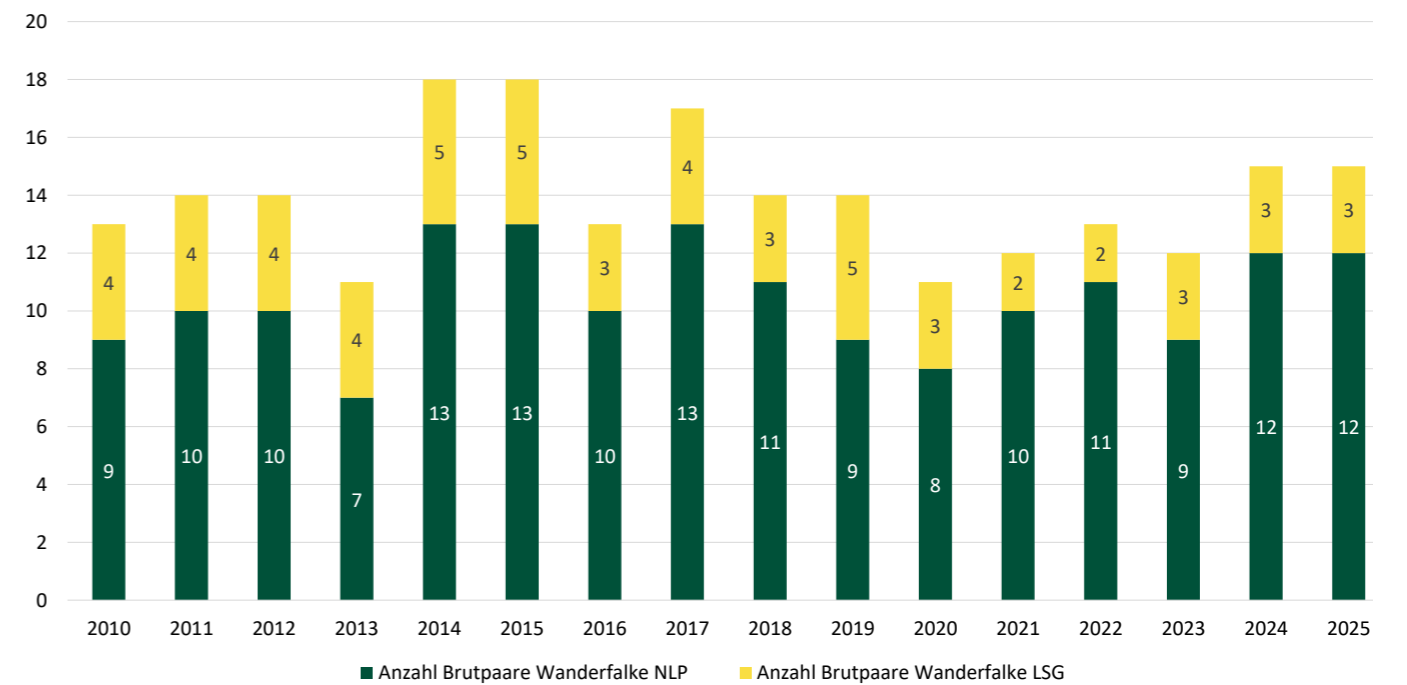


nen deutlich stärker Eigenschaften von Kulturfolgern zeigen, reagieren bei der Mehrheit der Individuen mit Brutaufgabe und teilweise Brutverlust durch Störung am Brutplatz – so z. B. der Rotmilan. Insbesondere

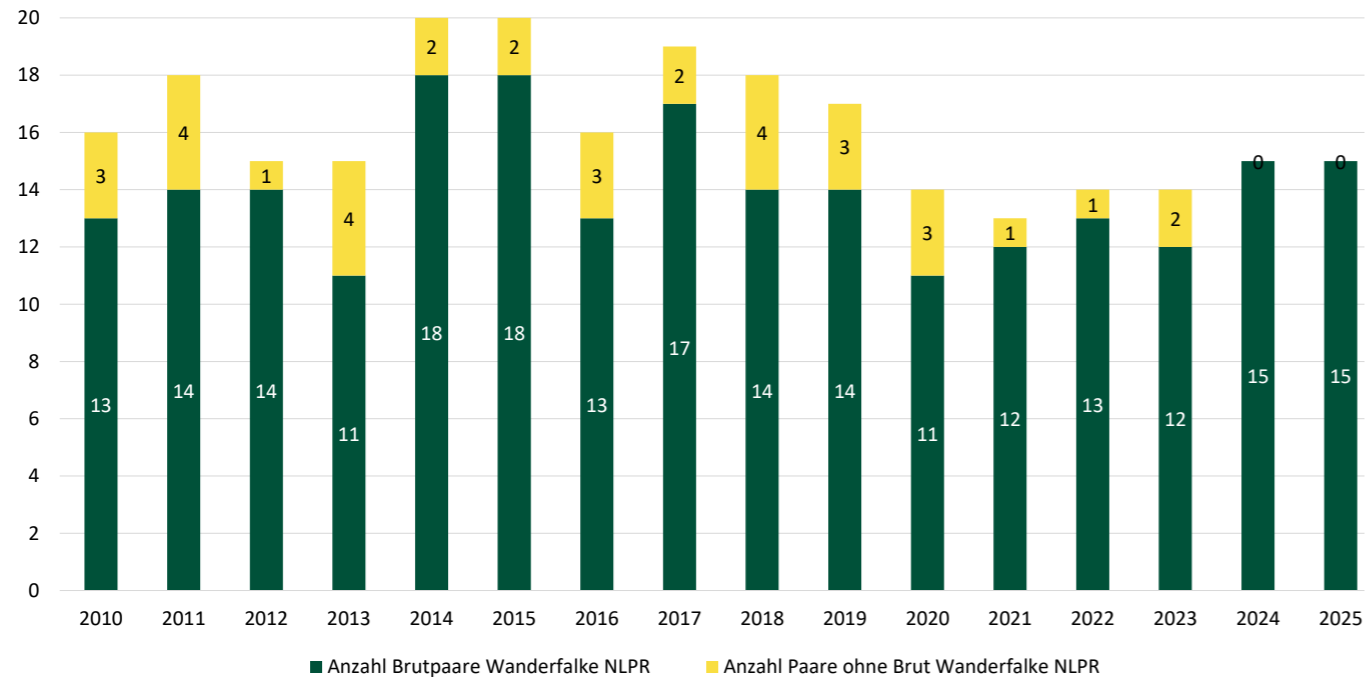
während der Brut- und Aufzuchtphase stellt menschliche Anwesenheit für die Mehrheit der Wanderfalken einen heftigen Stressfaktor dar, der eine – ggf. unnötige Gefährdung – der Brut sein kann.



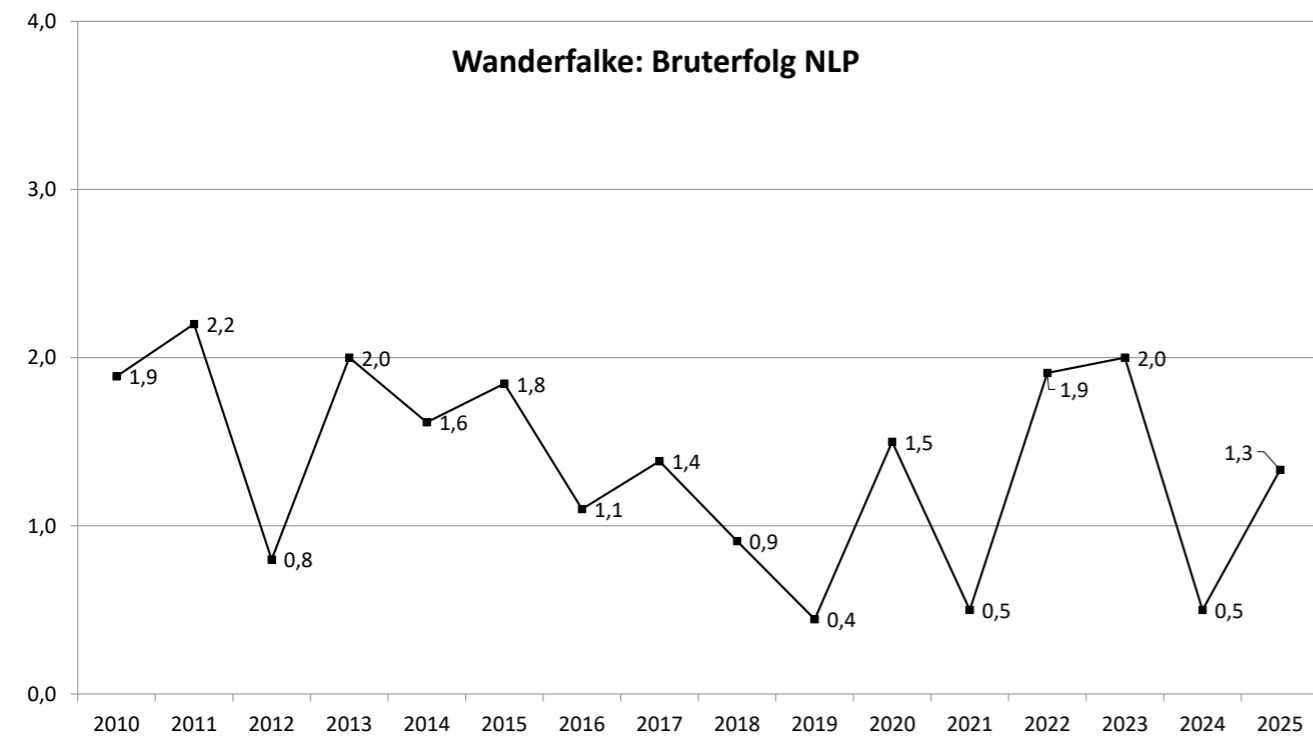
Anzahl der Brutpaare Wanderfalken im Nationalpark Sächsische Schweiz



Entwicklung der Anzahl Brutpaare Wanderfalken im langjährigen Vergleich – Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz



Anzahl Brutpaare zzgl. Anzahl nicht brütender Paare Wanderfalke in der gesamten Nationalparkregion



Anzahl ausgeflogener Jungvögel Wanderfalke pro Brutpaar im Nationalpark

## Zum Einfluss des Uhus auf Wanderfalkenpopulationen

Besonders zu betrachten ist die Wechselwirkung zwischen Wanderfalke und Uhu als direkte Konkurrenten unter den Felsbrütern in den Brutrevieren. Uhus als Brutplatzkonkurrenten und Prädatoren von Wanderfalken werden in der Literatur als nachweisliche Stressoren einer Wanderfalkenpopulation beschrieben. Beobachtungen belegen beispielsweise regelmäßiges, abwehrendes Verhalten der Wanderfalken bei Uhus in Reichweite sowie reduzierte Gelegegrößen (2 Eier und weniger) und Prädation. Zusätzlich können auch andere Prädatoren, wie Marder, dem Wanderfalken zusetzen.

Prädation durch sowie Brutplatzkonkurrenz mit dem Uhu wurde in der Nationalparkregion immer wieder beobachtet. Dies äußert sich zum Teil auch in der Nachbesetzung von Wanderfalkenbrutplätzen durch den Uhu. Der Uhu beginnt früher im Jahr sowohl mit der Balz als auch mit der Brutplatzsuche als der Wanderfalke. Durch den zeitlichen Versatz ist es möglich, dass der Uhu eine „bessere Auswahl“ bei der Brutplatzsuche hat und sich bei räumlicher Konkurrenz um Brutplätze zwischen den felsbrütenden Arten leichter durchsetzen kann.

In diesem Zusammenhang wird oft diskutiert, ob die Grenzen des Wachstums der Wanderfalkenpopulation in der Sächsischen Schweiz – auch in Wechselwirkung mit dem Uhu – erreicht ist. Generell ist in Deutschland belegt, dass Wanderfalke und Uhu trotz des Konkurrenz- und Revierverhaltens teilweise in extremer Nähe zueinander Brutplätze beziehen. Aus der Literatur belegt sind hier sogar Distanzen unter 10m. Lindner (2018) beschreibt hierzu, dass der Bruterfolg beim Wanderfalken bei nahen Distanzen zu Uhu-Bruten oft negativ ausfällt. Er benennt als Richtwert für eine kritische Schwelle 400m Abstand zwischen Wanderfalken- und Uhubrut. Wird diese unterschritten, kommt es oftmals zu schlechten Brutergebnissen (Gelege von lediglich 2 Eiern und weniger) bzw. Brutverlust beim Wanderfalken. Er benennt in diesem Zusammenhang aber auch, dass derartige Brutplätze vom Wanderfalken dann oft in den Folgejahren verlassen werden. Allerdings gibt es auch viele Gegenbeispiele, in welchen

Wanderfalken und Uhus nebeneinander viele Jahre erfolgreich brüteten.

Inwieweit diese Richtwerte und Beobachtungen auf die Sächsische Schweiz übertragbar sind, ist bisher nicht stichhaltig überprüft. Wanderfalke und Uhu koexistieren schon lange in der Nationalparkregion. Augst (2013) benennt als übliche Gelegegrößen des Wanderfalken drei bis vier Eier. Deutschlandweit liegen Beobachtungen vor, die belegen, dass Wanderfalken ihre Brutreviere bei Nachbesetzung durch den Uhu sehr aggressiv und teilweise auch erfolgreich verteidigen oder sogar durch den Uhu nachbesetzte Brutplätze „zurückerobern“ und erfolgreich brüten. Darüber hinaus reagieren Uhus sehr schnell mit Brutplatzaufgabe durch verschiedene Störungen, was zum Teil zur Nachbesetzung durch Wanderfalken führt. Der Bruterfolg ist hier entsprechend davon abhängig, ob auf Grund des fortgeschrittenen Jahresverlaufes die Bedingungen noch für eine erfolgreiche Brut ausreichend sind.

Der sich andeutende, positive Trend bei der Bestandsentwicklung des Uhus könnte in potentieller, negativer Wechselwirkung zum Wanderfalken stehen. Der Uhu stellt für den Wanderfalken als Konkurrent um Brutplätze und Prädatore definitiv einen Stressfaktor dar. In verschiedenen Teilen Deutschlands belegen langjährige Beobachtungen von Wanderfalke und Uhu nachteilige Entwicklungen bis hin zu Verdrängungseffekten ganzer Populationen zu Ungunsten des Wanderfalken. Die direkte Brutplatzkonkurrenz ist jedoch vermutlich aufgrund der großen Anzahl potentieller Brutplätze im Elbsandsteingebirge geringer als in anderen Mittelgebirgen. Bei populationsökologischen Fragestellungen liegen im Regelfall immer mehrere Einflussfaktoren vor. Sehr entscheidend ist hierbei die Frage nach Quantität und Qualität ausreichend verfügbarer Ausweichbrutplätze während der Hauptbrutzeit beider Arten, um bei konkurrenzbedingter Brutaufgabe die negativen Effekte für beide Arten abzufedern. Diese Frage tangiert typische Fragestellungen des Schutzgebietsmanagements und muss in den kommenden Jahren genauer beleuchtet werden.



## Langjährige Entwicklung der Uhopopulation in der Sächsischen Schweiz

Bei der Betrachtung der langjährigen Entwicklung der Uhu-Population sind vor allem die bereits benannten, methodischen Rahmenbedingungen der Erfassung zu berücksichtigen. Fehler bei der Erfassung von Brutpaaren bzw. flüggen Jungvögeln sind dahingehend einzurechnen, da die Brutplätze insbesondere im Nationalpark zum Teil unzugänglich sind und nur schlecht aufgesucht werden können. Die genaue Lokalisierung des Brutplatzes erfolgt in der Abenddämmerung, was im Nationalpark in den schwer zugänglichen Bereichen auch mit hohen Risiken für die Erfasser verbunden ist. Es muss daher von einer Dunkelziffer bei der Anzahl Brutpaare bzw. den flüggen Jungvögeln ausgegangen werden, die sich in der Statistik der vergangenen Jahre nicht widerspiegelt. Da die langjährigen Daten der flüggen Jungvögel sich aktuell noch in der Aufbereitung befinden, wird auf eine Publikation dieser im Rahmen des aktuellen Berichtes verzichtet.

Bis 2024 zeigte der langjährige Trend seit 2010 eine gleichbleibende Tendenz bei den Paaren (nicht differenziert zwischen brütend und nicht brütend) in der gesamten Nationalparkregion. Da 2025 erstmals wieder in dieser Zeitspanne 10 Paare dokumentiert wurden (zuletzt im Jahr 2007), deutet sich im langjährigen Trend von 2010 bis 2025 eine leicht steigende Tendenz der Anzahl Paare an, die aber von deutlichen Schwankungen bestimmt wird.

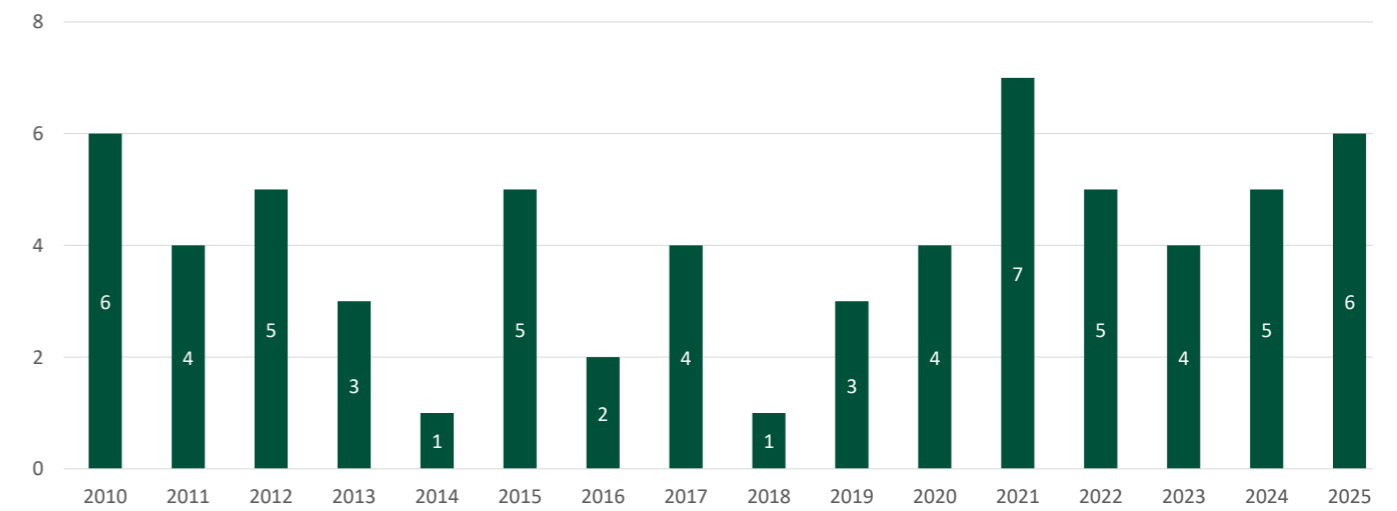
Deutschlandweit wird der Uhu als eine Art hervorgehoben, bei welcher sich die Schutzbemühungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte durch positive Entwicklungen der Population ausgezahlt haben. In der Nationalparkregion kann dies, mit Blick auf die genannten Unsicherheiten, ebenfalls bestätigt werden. Der Uhu ist ein Standvogel in der Nationalparkregion und beginnt bereits extrem früh im Jahr mit der Brutplatzsuche (ab Januar). Bedenkt man den Faktor Brutplatzkonkurrenz innerhalb der felsbrütenden Vogelarten, ist anzunehmen, dass der Uhu hier gegenüber Schwarzstorch und Wanderfalke durch seinen frühen Beginn im Vorteil ist bzw. für die Individuen gut geeig-

net erscheinende Brutplätze ohne Konkurrenzdruck der anderen Felsbrüter auswählen kann.

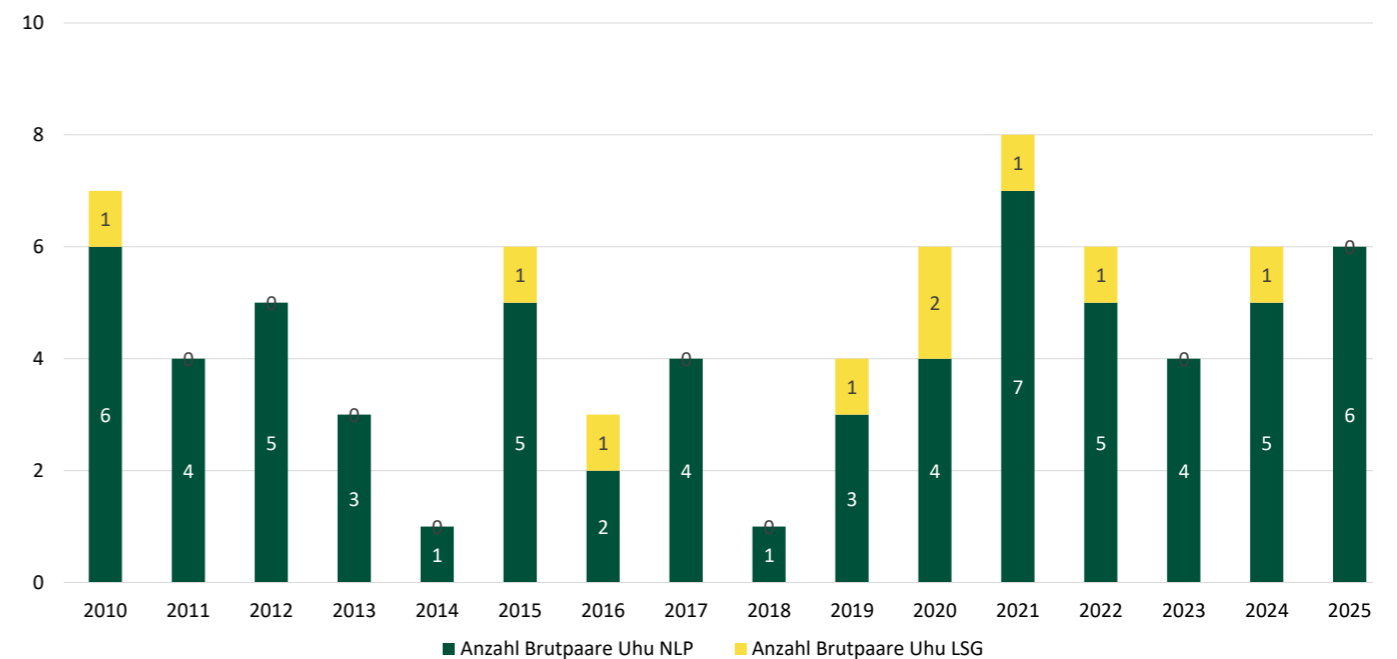
Ein stark limitierender Faktor für den Bruterfolg ist jedoch das Futterangebot. Losgelöst von den methodischen Unsicherheiten bei der Erhebung, betont Augst (2013) mehrfach die Beobachtung, dass Uhu-Bruten auf Grund von Nahrungsmangel verhungert sind.

Der Uhu legt zur Nahrungssuche oft mehrere Kilometer Distanz zum Brutplatz zurück und sucht dafür z. T. auch Siedlungsbereiche auf. Kleinsäuger stellen seine Hauptnahrung dar. Nicht nur in der Sächsischen Schweiz wurde jedoch auch Prädation junger Wanderfalken durch den Uhu beobachtet. Uhus können daher durchaus Einfluss auf den Bruterfolg der Wanderfalken nehmen. Wie stark dieser ist, muss allerdings differenziert betrachtet werden und wurde im vorherigen Kapitel zur Entwicklung der Wanderfalkenpopulation umfassend diskutiert.

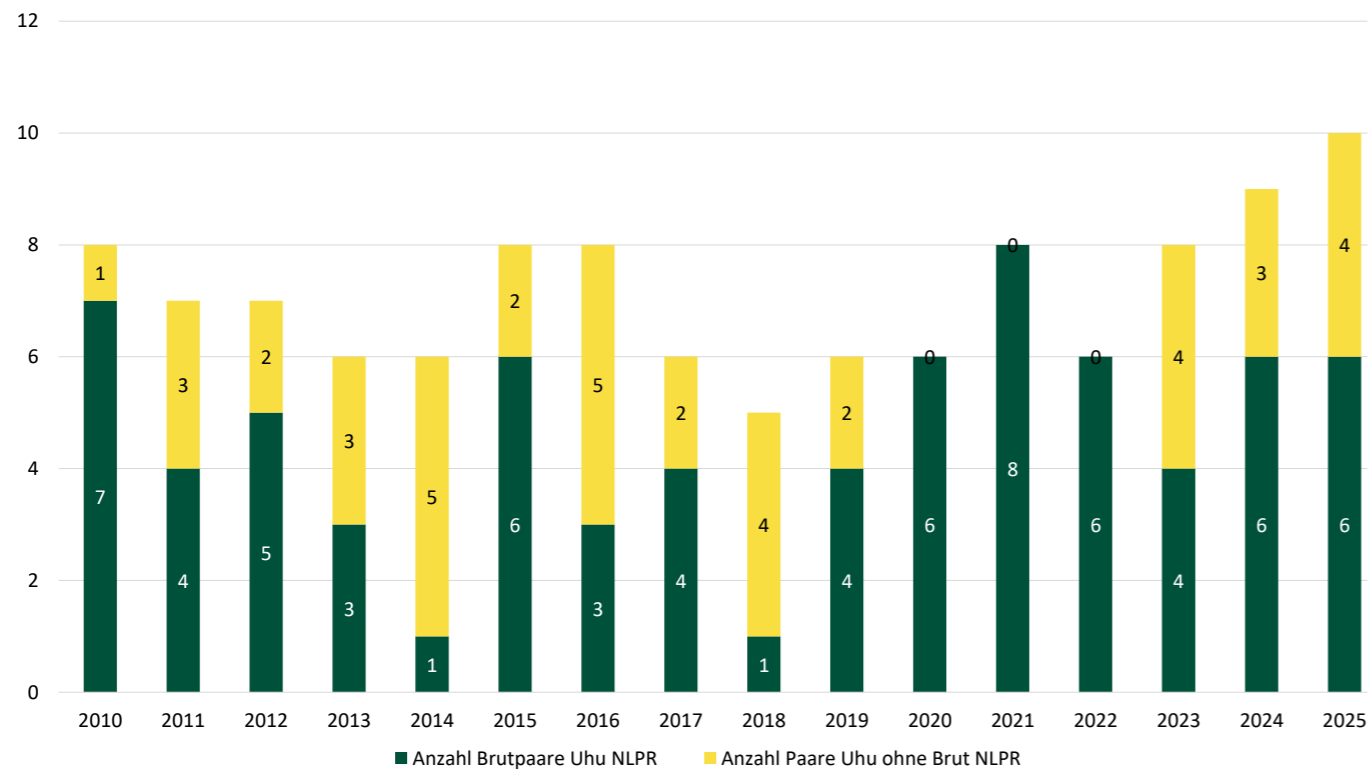
Bei allen Greifvögeln, die Kleinsäuger bejagen, treten Futterlimitierungen besonders in trockenen Frühjahren und Sommern auf. Wie stark dieser Effekt in der Sächsischen Schweiz Einfluss nimmt, bedarf differenzierter Untersuchungen. Die besonderen, lokalklimatischen Bedingungen der Sächsischen Schweiz gerade mit den feuchteren Schluchten des Elbsandsteingebirges können solche Effekte unter Umständen abschwächen. Da besonders der Uhu aber auch die Übergangsbereiche zur Kulturlandschaft und das landwirtschaftlich genutzte Offenland der Nationalparkregion in sein Jagdrevier einschließt, kann zumindest ein partieller Effekt von Trockenjahren auf das Futterangebot angenommen werden.



Anzahl der Brutpaare Uhu im Nationalpark Sächsische Schweiz



Entwicklung der Anzahl Brutpaare Uhu im langjährigen Vergleich – Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz



Anzahl Brutpaare zzgl. Anzahl nicht brütender Paare Uhu in der gesamten Nationalparkregion

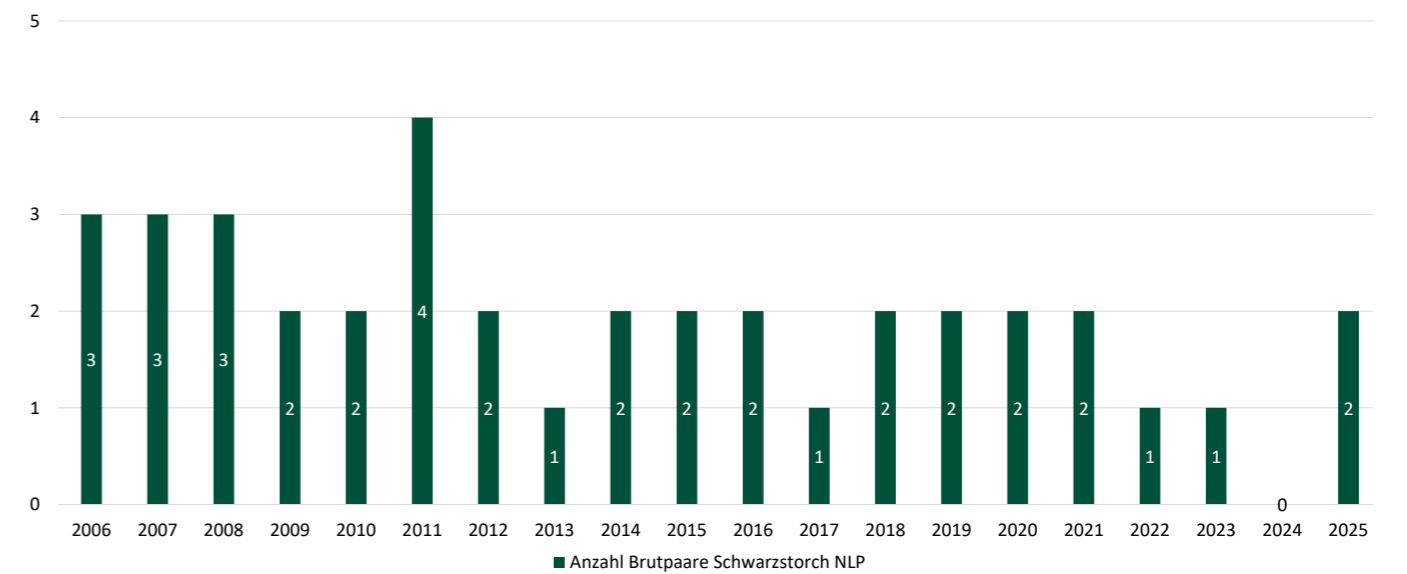
## Langjährige Entwicklung des Schwarzstorches in der Sächsischen Schweiz

Wichtig für die Beurteilung einer intakten Population ist das Brutverhalten, besonders die erfolgreiche Reproduktion. Die nachfolgenden Abbildungen dieses Kapitels zeigen die Entwicklung bei der Anzahl der Brutpaare des Schwarzstorches im Nationalpark. Brutpaar bedeutet, dass für das Schwarzstorchenpaar sicheres Brutverhalten beobachtet werden konnte, nicht zwingend aber eine erfolgreiche Reproduktion stattfand – sprich, auch Brutverlust stattgefunden haben kann. Zugrunde gelegt wurde die langjährige Entwicklung der letzten 20 Jahre. Die Länge der Zeitreihe orientiert sich an der ungefähren mittleren Lebensdauer des Schwarzstorches. Die Entwicklung zeigt über die gesamte Zeitreihe eine rückläufige Tendenz, wobei die Beobachtungen im Jahr 2025 mit zwei erfolgreichen Brutpaaren erfreulich sind.

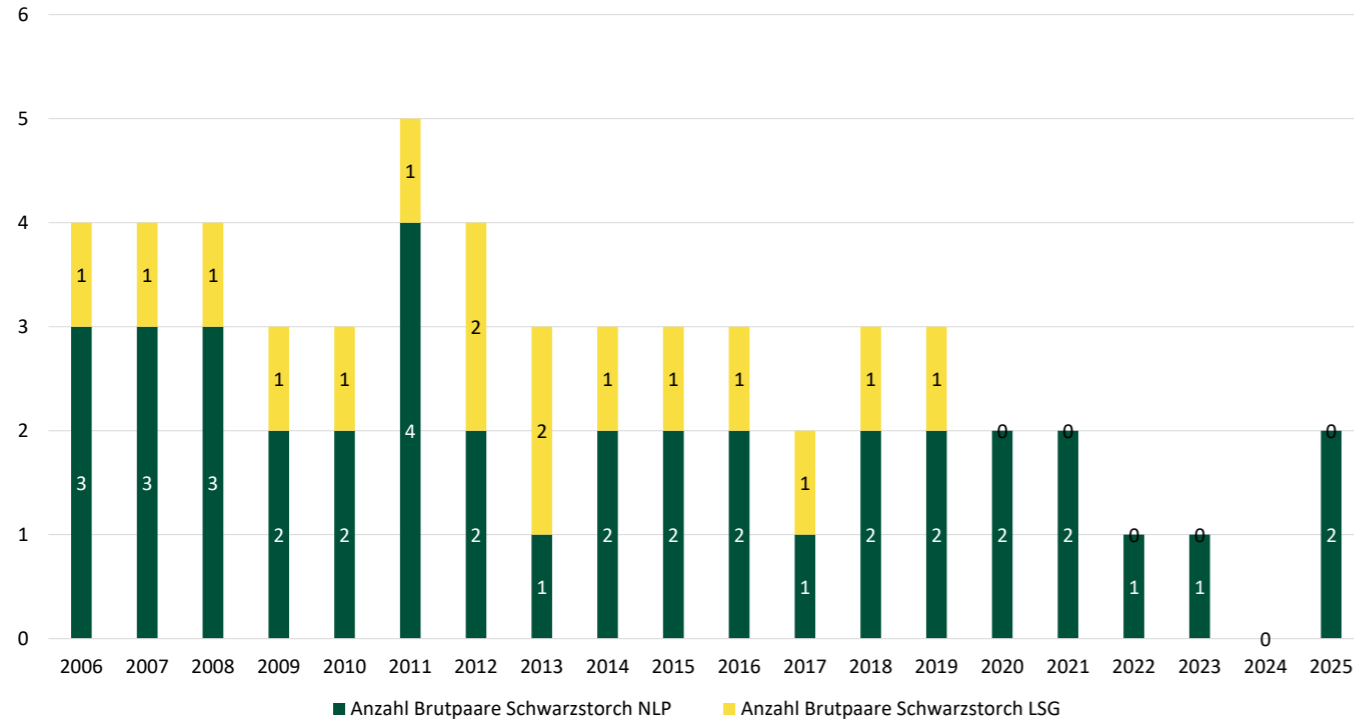
Zieht man die bekannten Brutdaten aus dem Landschaftsschutzgebiet heran, ist ebenfalls eine negative Entwicklung bei den Brutpaaren zu sehen. Besonders

relevant ist hierbei, dass trotz der Brutplatztreue der Tiere und intensiver Nachsuche seit 2019 keine Brut des Schwarzstorches im Landschaftsschutzgebiet mehr nachgewiesen werden konnte. Dabei ist bedeutsam, dass 2025 das erste Jahr markiert, in welchem seit 2019 überhaupt wieder ein Storchenpaar ohne identifizierbares Brutverhalten im Landschaftsschutzgebiet gesichtet wurde. Dazwischen kam es nur noch vereinzelt zu Sichtungen von Einzeltieren.

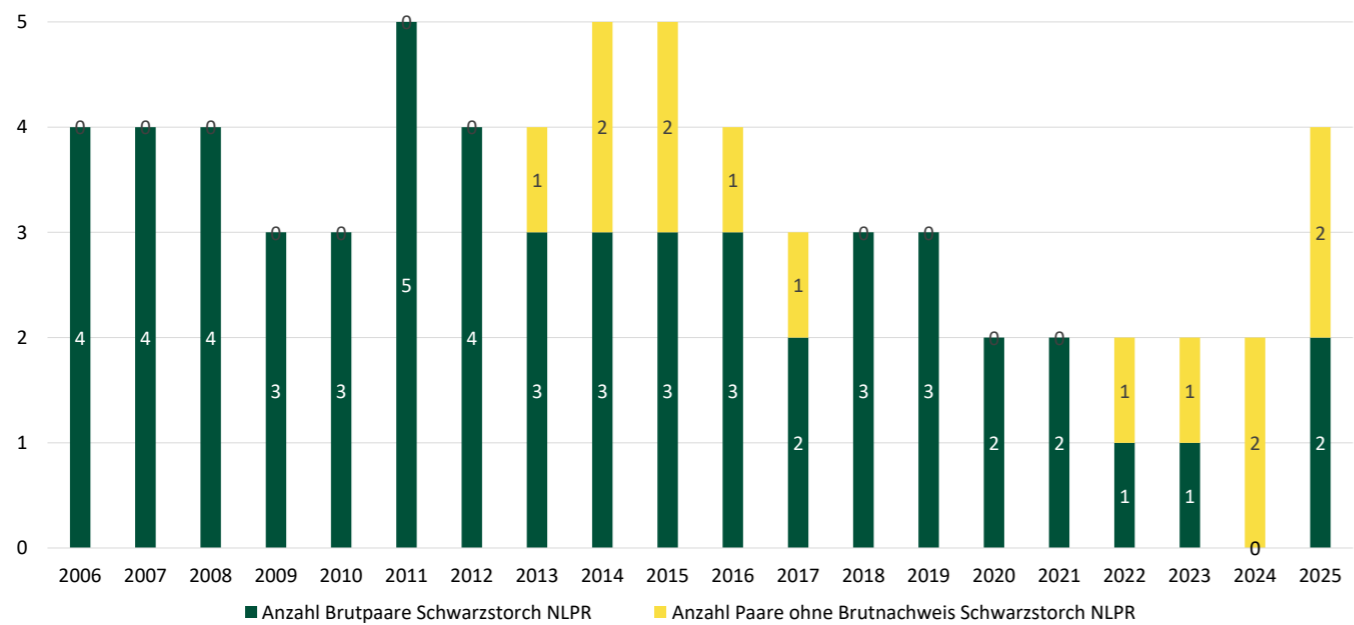
Da der Schwarzstorch eine sehr heimliche Lebensweise aufweist, ist nicht ausgeschlossen, dass ein neuer Brutplatz im linkselbischen Bereich bezogen wurde. Das 2025 beobachtete Verhalten der Tiere spricht jedoch gegen eine durchgeführte Brut. Die zwischenzeitlich sogar zwei nachweislichen Brutplätze im Landschaftsschutzgebiet werden seit mehreren Jahren nicht mehr beflogen. Der zuletzt bekannte Brutplatz linkselbisch war ein auf einem Baum gebauter Horst, der mittlerweile zerfallen ist.



Anzahl Brutpaare des Schwarzstorches im Nationalpark Sächsische Schweiz.



Anzahl Brutpaare Schwarzstorch im Nationalpark (NLP) und Landschaftsschutzgebiet (LSG) im langjährigen Vergleich



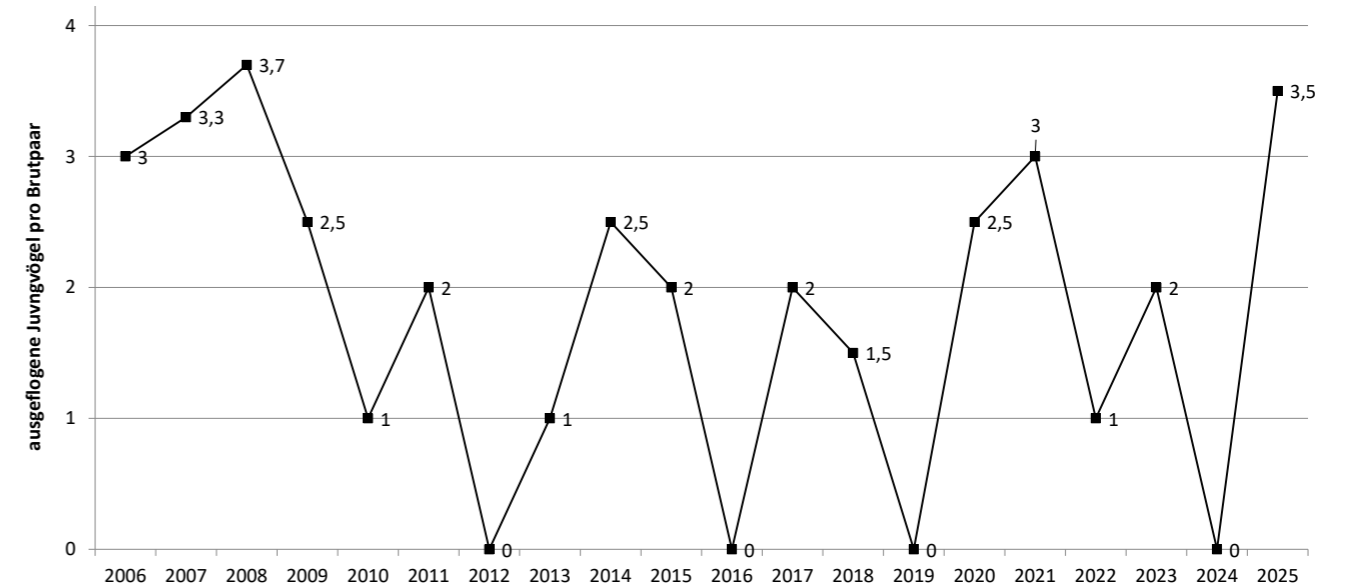
Anzahl Brutpaare zzgl. Anzahl nicht brütender Paare Schwarzstorch in der gesamten Nationalparkregion



Durch die generelle geringe Grundgesamtheit an Brutpaaren sind vergleichsweise starke Schwankungen bei deren Anzahlen normal. Darüber hinaus wird das gesamte Landschaftsschutzgebiet nicht mit der Intensität auf Schwarzstörche überprüft wie der Nationalpark, sodass hier auch durch die Erfassung Unsicherheiten bestehen. Auch potentiell unentdeckte Horste müssen immer angenommen werden – wenngleich in der Nationalparkregion durch intensive Suche der Brutplätze ein sehr hoher Erfassungsgrad angenommen werden muss.

Bei einer geringen Grundgesamtheit an Brutpaaren generell führen bereits Einzelereignisse wie Individuenverlust durch Krankheit oder beim Vogelzug zu starken Schwankungen in der Statistik. Auch eine Abwanderung in die böhmischen Schutzgebiete kann grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden. Die Daten zur Erfassung des Schwarzstorches in der gesamten Region Böhmisches Schweiz (Landschaftsschutzgebiet + Nationalpark) liegen der Nationalpark- und Forstverwaltung von Sachsenforst derzeit bisher noch unvollständig vor. Weder die Erhebungszahlen noch Beobachtungen weisen jedoch bisher darauf hin, dass eine sichtbare Abwanderung einzelner Brutpaare stattgefunden hat.

Schwarzstorch: Bruterfolg NLP



Ausgeflogene Jungvögel pro Brutpaar des Schwarzstorchs im NLP Sächsische Schweiz.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass auch der Bruterfolg des Schwarzstorches eine leicht abnehmende Tendenz innerhalb der letzten 15 Jahren im Nationalpark (Landschaftsschutzgebiet hier nicht eingerechnet) zeigt. Das langjährige arithmetische Mittel der Anzahl ausgeflogener Jungvögel pro Brutpaar Schwarzstorch im Nationalpark liegt gerade einmal bei 1,8 bei großen

Schwankungen. Während 2025 mit 3,5 flüggen Jungvögeln pro Brutpaar eines der besten Brutergebnisse seit langem erzielt wurde, sind in den Jahren 2012, 2016, 2019 und 2024 im Nationalpark keine Jungvögel flügge geworden, obwohl in den drei erstgenannten Jahren mehrere Paare gebrütet haben. Im Jahr 2024 kam es sogar nicht einmal zu einem Brutgeschehen.



Die genauen Ursachen für die Entwicklung und Schwankung im Bruterfolg sind aktuell noch nicht ermittelbar. Hierbei muss jedoch erwähnt werden, dass durch regelmäßig auftretende Wechselwirkungen zwischen einzelnen Faktoren sowie einer Vielzahl von Randeffekten in der Populationsökologie selten nur ein einzelner Faktor zur Vorhersage eines Trends herangezogen werden kann und deshalb auch erhebliche Verdachte bereits im Schutzgebietsmanagement ausschlaggebend sind.

Typische Ursachen für die Aufgabe von Brutplätzen beim Schwarzstorch können erhebliche Veränderungen im umliegenden Waldbestand der Horstplätze darstellen, wie sie beispielsweise in der Sächsischen Schweiz bei Borkenkäferbefall erfolgten. Besonders monotone Waldbestände und ein Fehlen von natürlichen Waldstrukturen entsprechen den qualitativen Habitatanforderungen des Schwarzstorches nicht.

Die starken borkenkäferbedingten Bestandsveränderungen der ehemals fichtendominierten Bereiche im Nationalpark erscheinen hier auf den ersten Blick auch als mögliche Ursache für abnehmende Bruterfolge. Werden die langjährig besetzten Horstplätze des Schwarzstorches im Nationalpark jedoch näher betrachtet, zeigt sich jedoch kein nennenswerter beobachtbarer Effekt. Auch in Bereichen mit dokumentiertem Borkenkäferbefall wurde in den Folgejahren durch die Schwarzstörche weitergebrütet. Innerhalb der flächigen Fichtenbereiche, die in Folge des starken Borkenkäferbefalls abgestorben sind, sind nie Schwarzstorchhorste dokumentiert worden.

Steffens et al. (2013) benennen die Faktoren Konkurrenz und Prädation durch andere Tierarten sowie negative Witterungseinflüsse während der Brutzeit als wenig bedeutsame, allgemeine Gefährdungsfaktoren, erwähnen jedoch, dass Kälteperioden während der Brut negative Effekte auf den Bruterfolg haben können. Betrachtet man den Witterungsverlauf während der Brutzeit exemplarisch in den Jahren 2012, 2016, 2019 und 2024, die in den vergangenen 15 Jahren keinen

Bruterfolg aufwiesen, zeigt sich ein uneinheitliches Bild. In verschiedenen Jahren lassen sich unterschiedliche Abweichungen sowohl bei den Temperaturen als auch den Niederschlägen vom langjährigen Mittel erkennen, die durchaus einen Einfluss auf das Brutgeschehen des Schwarzstorches in der Nationalparkregion genommen haben können. Nimmt man das sehr gute Brutjahr 2008 zum Vergleich, ist augenfällig, dass die durchschnittlichen Monatstemperaturen sich nah am langjährigen Mittelwert bewegen. Mai und Juni waren aber beispielsweise deutlich zu trocken. Insbesondere beim Schwarzstorch kann vermutet werden, dass in trockenen Sommern auch Probleme bei der Nahrungsverfügbarkeit auftreten können. Dies betrifft aber primär Kleinstgewässer und Feuchtgebiete. An den größeren Gewässern der Nationalparkregion, nicht nur Kirnitzsch und Polenz, wurde bisher immer eine ausreichende Wasserspende beobachtet ohne trockenheitsbedingte, gewässerökologische Probleme.

Gegen einen dauerhaften Einfluss klimatischer bzw. witterungsbedingter Veränderungen spricht außerdem, dass der Bruterfolg im Nationalpark Böhmisches Schweiz in den Jahren 2012, 2016 und 2019 deutlich besser ausfiel als auf sächsischer Seite. Lediglich im Jahr 2013 wurden in beiden Nationalparks gleichzeitig niedrige Werte festgestellt. Betrachtet man die Witterung 2013, zeigen sich alle Monate von März bis Juni im Vergleich zum langjährigen Mittel zu kalt, der März sogar im Schnitt bei unter  $-1^{\circ}\text{C}$ . Weiterhin zeigten sich die Monate Mai und Juni extrem verregnet – überdurchschnittlich hohe Niederschlagsmengen, die letztlich auch zum Elbhochwasser 2013 führten.

Da sowohl Naturraum als auch Witterungsbedingungen in den Nationalparks vergleichbar sind, erscheinen deren Effekte allein für die Erklärung der schlechten Brutjahre in der Sächsischen Schweiz nicht ausschlaggebend.

Inwieweit die generelle Dichte an Horstplätzen, speziell im Nationalpark durch Gelände und Nahrungshabitate limitiert wird, ist schwer zu prognostizieren. Eine räum-



**Schwarzstorch-Sichtung an der Elbe** (Foto: Jens Posthoff) – Auch, wenn immer einmal wieder Einzeltiere des Schwarzstorches gesichtet werden und sich fotografieren lassen, meidet der Großteil der Vögel stark von Menschen frequentierte Bereiche. Es wurde vielfach beobachtet, dass der Schwarzstorch sogar auf Störungen in Nahrungshabitaten sehr sensibel reagiert.

liche Nähe geeigneter Nahrungshabitate zum Horst ist ein entscheidender Faktor für die Brutplatzwahl des Schwarzstorches. Durch die Vielzahl an größeren und kleinen Gewässerstrukturen gerade im hinteren Teil der Sächsischen Schweiz ist schwer zu bemessen, inwieweit die Quantität an Nahrungshabitaten allein die Brutplatzanzahl limitiert.

Es ist weiterhin bekannt, dass Schwarzstörche auf Grund innerartlicher Konkurrenz Abstand zu anderen Brutplätzen derselben Art halten. Dies stellt sicherlich einen limitierenden Faktor beim quantitativen Wachstum einer Brutvogelpopulation dar. Literaturangaben zu Distanzrichtwerten sind hierzu jedoch sehr variabel und spiegeln große Unterschiede zwischen verschiedenen lokalen Populationen wider (von ca. 9 km Distanz zwischen Horstplätzen bis zu 1 km). Sowohl positive (gute Nahrungsverfügbarkeit) als auch negative Einflussfaktoren auf die Population (Zerschneiden, Störung etc.) können diese Distanz beeinflussen. In der Sächsischen Schweiz ist gleichzeitiger Bruterfolg an unterschiedlichen Horstplätzen im selben Jahr tendenziell eher bei weiteren Distanzen zueinander gemessen worden. Im Jahr 2025 brüteten aber zwei Brutpaare auch mit weniger als 4 km Distanz Luftlinie zueinander. Inwieweit die besondere Dreidimensionalität der Landschaft der Sächsischen Schweiz mit den Tafelbergen, Felstürmen und tiefen Schluchten das Verhalten bei der Brutplatzwahl und ggf. Revierverhalten innerhalb der Schwarzstörche beeinflusst (Flugrouten, Sichtbeziehungen, Jagdreviere), ist nicht erforscht.

Weitere typische Faktoren für die Aufgabe von Brutplätzen sowie negative Bruterfolge beim Schwarzstorch sind Störungen am Brutplatz und in den Nahrungshabitaten (Stress bei der Futtersuche), sowohl durch anthropogene Faktoren als auch innerartliche Konkurrenz sowie Revierverhalten anderer Greifvögel. Beispielsweise ist in der Sächsischen Schweiz auch schon beobachtet worden, dass Schwarzstorchindividuen von Uhus geschlagen wurden. Nicht immer aber sind offensichtlich getötete Tiere gefunden worden, sondern es wurde Brutverlust mit verstorbenen Jungtieren oder eine Aufgabe von Horstbereichen festgestellt. Störungen am Brutplatz können nicht nur während einer laufenden Brut zur Aufgabe führen. Auch bei Störungen gerade noch in der frühen Phase der Brutplatzbesetzung wird oft beobachtet, dass Schwarzstörche trotz langjähriger Brutplatztreue einen ehemaligen Horstplatz aufgeben. Die Einflüsse anthropogene Störfaktoren durch menschliche Anwesenheit sind schwer zu messen, sofern nicht konkrete Einzelereignisse dokumentiert werden, besonders in den Nahrungshabitaten.

In Summe begründen die Ergebnisse den besonderen Forschungs- als auch Schutzbedarf für den Schwarzstorch, dessen Population in der Sächsischen Schweiz aufgrund ihrer geringen Größe und der grundsätzlichen Störungssensitivität der Art nur wenig Resilienz aufweist.



# Monitoring Schwarzspecht und Kleineulen

## Das Monitoring – Kontrolle Schwarzspechthöhlen im Nationalpark



**Schwarzspechte** (Foto: Michael Hörenz)

Der Schwarzspecht ist unser größter Specht und baut demzufolge für sich auch entsprechend große Höhlen. Für die Anlage solcher Höhlen benötigt er dementsprechend starke Bäume, die in einer ausreichenden Höhe über dem Erdboden diese Bedingungen erfüllen. Die Bäume sollten einen möglichst astfreien Stamm haben, damit ein guter Anflug zur Höhle möglich ist. Diese Bedingungen erfüllt im Nationalpark am besten die Rotbuche. Da sie auch harzfrei ist, wird außerdem ein Verkleben des Gefieders vermieden.

Der Schwarzspecht kann in einer neu gezimmerten Höhle brüten oder er nutzt eine bereits vorhandene. Beides ist möglich. Meist nutzt er eine neu errichtete

Höhle auch noch in den Folgejahren. Trotzdem entsteht durch die Bautätigkeit ein gewisser Überschuss an Höhlen. Ein Schwarzspechtpaar hat stets mehrere Höhlenbäume in seinem Revier. Die wichtigsten Höhlen kontrolliert er ständig und bearbeitet sie ggf., damit sie auch weiterhin nutzbar sind. Mindestens zwei Höhlen nutzt das Paar ständig, da beide Partner getrennt voneinander in einer Höhle schlafen.

Höhlen die er nicht selbst nutzt, werden von anderen Arten genutzt. Der Schwarzspecht baut also mehrere sogenannte Großhöhlen und schafft somit Brutmöglichkeiten / Vermehrungsstätten für andere Tierarten. Besonders wichtig sind diese Höhlen für den Rauhußkauz und die Hohltaube. Sie sind neben dem Schwarzspecht die Hauptnutzer. Andere Nutzer sind z. B. Grauspecht, Waldkauz, Star, Kleiber, Kohlmeise, Baumarder, Eichhörnchen, Siebenschläfer, Fledermäuse und einige Insektenarten. Da manche Höhlenbäume durchaus über 40 Jahre nutzbar sind, wird deren Bedeutung für die Tierwelt klar. Der Schwarzspecht ist eine wichtige Schirmart.

Im Winter 2017/2018 wurden bisher bekannte Höhlenbäume aufgesucht und kartiert. Dabei wurden natürlich auch bisher nicht bekannte Höhlen im Umfeld oder in anderen geeigneten Biotopen gesucht und registriert. Diese Erfassung erfolgte flächendeckend im Nationalpark. Waren früher 250 – 280 Höhlenbäume bekannt, sind es heute weit über 700 Bäume, die jährlich kontrolliert werden müssen. Je nach Wetterlage werden die ersten Höhlen bereits Mitte März kontrolliert, um den Rauhußkauz zu erfassen. Beim Schwarzspecht reicht meist ein Beginn in der zweiten Aprilwoche. Die Hohltaube wird bei diesen Kontrollen zusätzlich erfasst, ebenso wie andere nachgewiesene Vogelarten als Nutzer der Höhlen.



Nachfolgend wird die Entwicklung der Schwarzspechtpopulation dargestellt. Seine Brutpaarzahl hatte sich bereits nach vier Jahren verdoppelt. Diese Entwicklung hat mit der gleichzeitigen Massenvermehrung vom Buchdrucker (*Ips typographus*) stattgefunden. Der Borkenkäfer wird vom Schwarzspecht auch als Nahrungsquelle genutzt und sorgte für ein temporär gutes Futterangebot. Mittlerweile sind die Buchdrucker im Nationalpark nahezu verschwunden. Durch die offeneren und lichtereren Waldstrukturen sind wahrscheinlich auch andere Nahrungstiere wie Ameisen und die Larven verschiedener holzbewohnender Käfer in größerer Menge vorhanden. Auch überregional und unabhängig ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine Ausbreitung des Schwarzspechts zu beobachten.

Die Kontrolle der Höhlenbäume vom Schwarzspecht brachte 2025 folgendes Ergebnis: Erfasst wurden 66 Brutpaare Schwarzspecht, 127 Brutpaare Hohltaube und 6 Brutpaare Rauhußkauz.

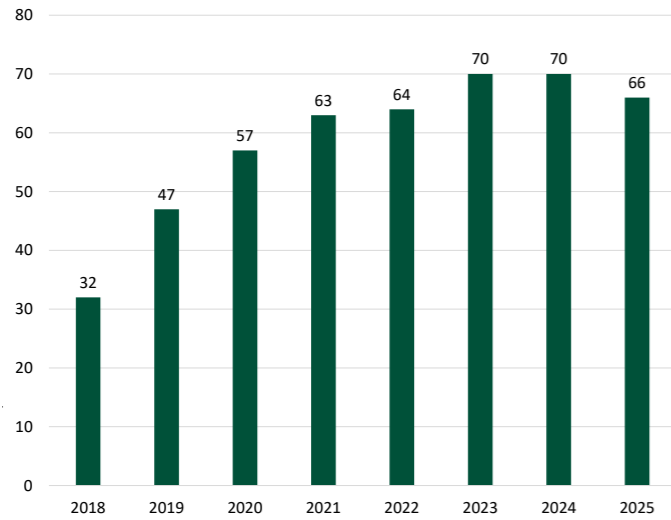
Da die Populationsgröße der Rauhußkäuze zusätzlich stark auch an das Nahrungsangebot gebunden ist, konnte hier kein vergleichbar rasanter Anstieg der Brutpaare verzeichnet werden. Aufgrund der natürlichen Waldentwicklung wird die Anzahl Schwarzspechtpaare vermutlich in den kommenden Jahren wieder zurückgehen. Durch den Struktur- und Totholzreichtum der Flächen im Nationalpark werden jedoch langfristig gute Habitatbedingungen bestehen bleiben.



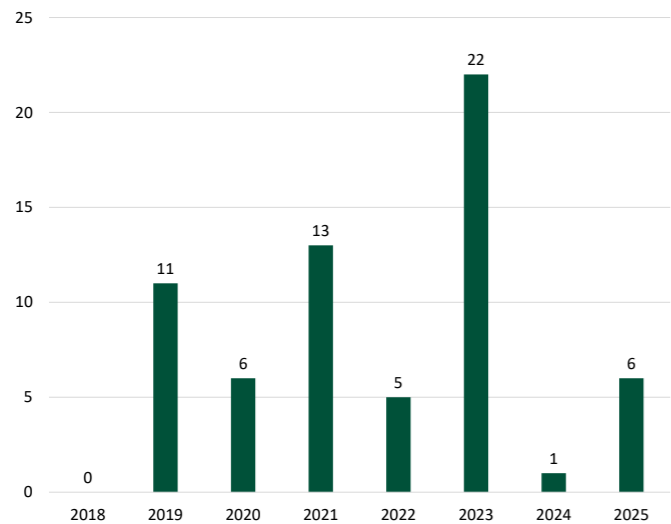
**Fast flügger Jungvogel Rauhußkauz schaut aus Bruthöhle** (Foto: Michael Hörenz)



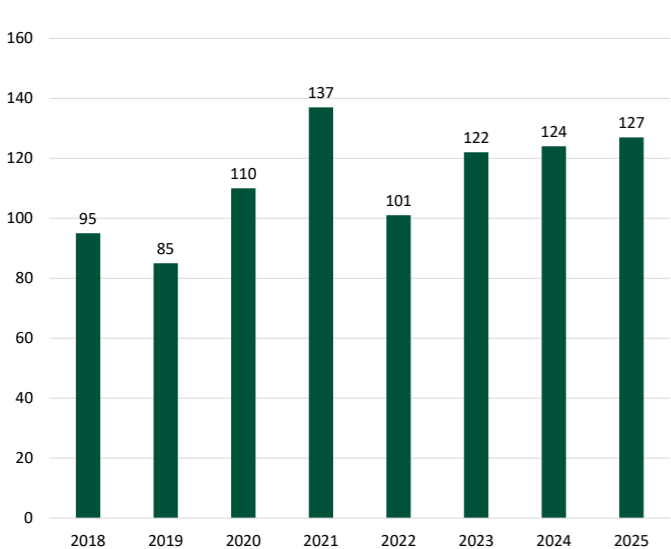
Anzahl der nachgewiesenen Brutpaare Schwarzspecht im Nationalpark Sächsische Schweiz von 2018 bis 2025



Anzahl der nachgewiesenen Bruten vom Rauhußkauz im Nationalpark Sächsische Schweiz von 2018 bis 2025



Anzahl nachgewiesener Bruten der Hohltaube im Nationalpark Sächsische Schweiz von 2018 bis 2025



Fotos: Michael Hörenz

## Sperlingskauz erfassung im Hinteren Nationalpark durch die Nationalparkwacht

Seit dem Jahr 2024 wird im Hinteren Nationalpark auf einer Fläche von ca. 60 km<sup>2</sup> versucht, den Bestand des Sperlingskauzes zu erfassen. Relevant ist hierbei, dass der Sperlingskauz besonders an Nadelbäume gebunden ist und in großen, zusammenhängenden Laubwäldern nicht auftritt. Die Erfassung erfolgt in den drei Nationalparkrevieren Hinterhermsdorf, Zeughaus und Schmilka. Diese Kartierung erfolgt unabhängig von dem gleichzeitig stattfindenden Kleineulenmonitoring des DDA, an dem sich die Nationalpark- und Forstverwaltung Sächsische Schweiz von Sachsenforst ebenfalls beteiligt.

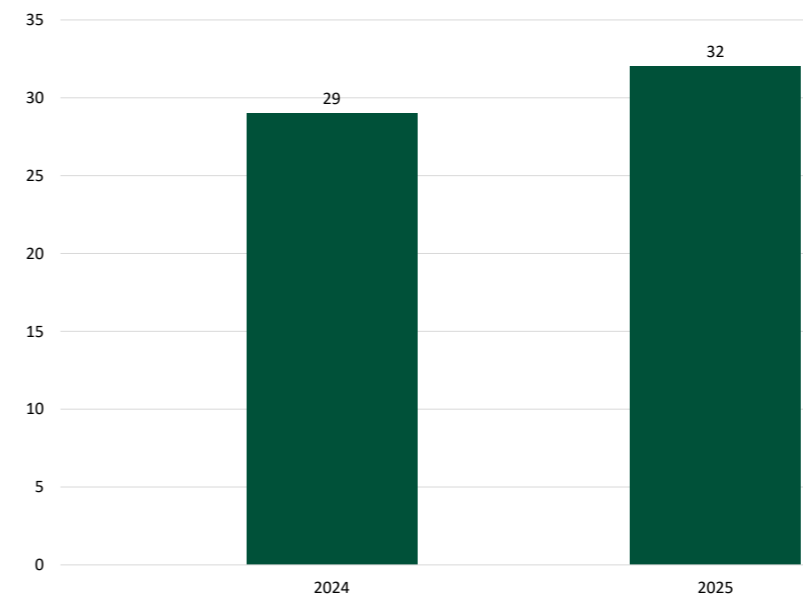
Die Kontrollen finden je nach Wetterlage bereits ab Anfang Februar statt. Sonst wäre eine vollständige Bearbeitung der Fläche nicht möglich. Hauptsächlich in der Morgendämmerung werden dabei die rufenden Käuze erfasst. Meist handelt es sich dabei um singende Männchen, seltener aber auch um Weibchen oder Paare des Sperlingskauzes. Es werden möglichst alle geeigneten Lebensräume kontrolliert.



Jungvogel des Sperlingskauzes (Foto: Michael Hörenz)

Der Sperlingskauz benötigt zum Brüten alte Buntspechthöhlen. Diese befanden sich bislang in Nadelbäumen (Fichte, Kiefer) und auch in Laubbäumen (Rotbuche, Birke). Höhlen in abgestorbenen Fichten und Birken haben meist nur eine kurze Nutzungsdauer, da sie schnell abbrechen können.

Sperlingskauzreviere im Nationalpark Sächsische Schweiz



Bei der Erfassung der Reviere 2024 wurden ein Bruthöhlenfund und 3 Familienverbände mit flüggen Jungvögeln verzeichnet. Im Jahr 2025 wurde unter den 32 Revieren ein Familienverband mit flüggen Jungvögeln dokumentiert.

# Zwergschnäpper

(*Ficedula parva*)

## STECK- BRIEF



**VRL:** Anhang I

**BArtSchV:** besonders geschützt

**RL D:** Vorwarnliste

**RL SN:** extrem selten (R)

**Anteil SN am deutschen Brutbestand:** 1,8 %

**Erhaltungszustand SN:** ungünstig – unzureichend

**Trend SN:**

**kurzfristig:** gleichbleibend

**langfristig:** deutliche Zunahme

### Lebensraum und Ökologie:

Typische Art alter Wälder, in Mitteleuropa hauptsächlich in alten, strukturreichen Buchenwäldern.

### Nahrung:

Kleine Insekten und andere wirbellose Tiere.

### Zugverhalten:

Langstreckenzieher, der auf dem indischen Subkontinent überwintert.

### Besonderheiten zur Art im Nationalpark Sächsische Schweiz:

Steffens et al. (2013) benennen das Zwergschnäppervorkommen der Sächsischen Schweiz als Hauptvorkommen in Sachsen.



Zwergschnäpper Männchen füttert Jungvögel

Fotos: Michael Hörenz



## 2025 – Ein Erfolgjahr für den Zwergschnäpper im Nationalpark

Ausgerechnet die kleinste SPA-Art im Nationalpark sorgte für die größte diesjährige Überraschung in der Vogelwelt des Schutzgebietes. Das erste singende Männchen in diesem Jahr wurde am 7. Mai am Großen Winterberg festgestellt. Im selben Revier wurde am 16. Mai neben dem rotkehligen Männchen auch ein Weibchen nachgewiesen. Zur großen Freude war das Weibchen mit dem Sammeln von Nistmaterial beschäftigt. Als Neststandort hatte sie einen Hohlraum hinter abstehender Rinde einer abgestorbenen Fichte gewählt. Die Fichte stand recht frei zwischen Rotbuchen und weiteren abgestorbenen Fichten. Die Befürchtung, dass dieses Nest wohl geplündert werden könnte, hat sich leider bestätigt. Das zerstörte Nest, mit kleinen Eischalenstücken des 5er-Geleges, lag am Fuße des Nistbaumes.



Zwergschnäpperlege (Foto: Michael Hörenz)

In der Folge fanden Kontrollen statt, um ein mögliches Nachgelege zu finden. Das Männchen wurde noch am 24. Juni eifrig singend beobachtet. Das Weibchen war nicht mehr nachweisbar. Vielleicht war es ja bei der Nestplünderung umgekommen oder es war einfach nicht mehr zu beobachten.

Die Zwergschnäppersaison war in vollem Gange, und deshalb wurden geeignete Stellen im Gebiet regelmäßig und mehrmals kontrolliert. Am Großen Winterberg wurden noch zwei weitere Bruten gefunden. Einmal wurde im selben Nistbaum wie 2024, nur auf der anderen Stammseite, gebrütet. Das dritte Nest

befand sich in einer Astausfallung einer schwachen unterständigen Rotbuche. Diese zwei Bruten verliefen erfolgreich und es flogen drei und fünf junge Zwergschnäpper aus.

Eine vierte gefundene Brut etwas abseits vom Großen Winterberg verlief ebenfalls erfolgreich. Dort ließ sich aber die genaue Anzahl der flüggen Jungvögel nicht mehr feststellen, da sie sich bereits hoch oben in den Kronen der Altbuchen aufhielten.

Vier Zwergschnäpperbruten in einem Jahr, das gab es bislang noch nie!

# Seeadler

(*Haliaeetus albicilla*)

## STECK- BRIEF



Foto: Frank Strohbach

**VRL:** Anhang I

**BArtSchV:** besonders geschützt

**RL D:** ungefährdet

**RL SN:** Vorwarnliste

**Anteil SN am deutschen Brutbestand:** 10,1 %

**Erhaltungszustand SN:** günstig

**Trend SN:**

**kurzfristig:** deutliche Zunahme

**langfristig:** deutliche Zunahme

### Lebensraum und Ökologie:

Gewässerreiche größere Waldgebiete.

### Nahrung:

Hauptsächliche Fische und Wasservögel, aber auch Säugetiere und Aas.

### Zugverhalten:

Standvogel

### Besonderheiten zur Art im Nationalpark Sächsische Schweiz:

Seit dem Jahr 2019 sind Seeadler-vorkommen in der Nationalpark-region bekannt, wovon ein Paar regelmäßig nahe des Vogelschutz-gebietes „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“ brütet. Gesichtet wurden die Tiere auch schon im Nationalpark im Bereich Rathen, den Affensteinen sowie im Polenz- und Kirnitzschtal.



Foto: Frank Strohbach

Zwei junge Seeadler im Horst aus dem Jahr 2020

## Aktuelle Ergebnisse 2025 zum Seeadler

In dieser Brutsaison hat das Seeadlerpaar erfolgreich ein neues Nest errichtet, nachdem das vorherige im letzten Jahr abgestürzt war. Sie haben ein Jungtier aufgezogen, das sich normal entwickelt hat und flügge geworden ist.

Das Männchen wurde 2014 bei Torgau beringt (über 100 km entfernt). Dieses Jahr gelang erstmals eine erfolgreiche Ringablesung.



Foto: Andreas Roch

Seit 2020 sind für das Seeadlerpaar regelmäßig Bruterfolge dokumentiert. Jedes Jahr wurden seitdem 1 – 2 Jungvögel flügge:

Jahr	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Anzahl flügger Jungvögel Seeadler NLPR	2	2	2	1	2	1

# Tannenhäher

## (*Nucifraga caryocatactes*)



**VRL:** Anhang I

**BArtSchV:** besonders geschützt

**RL D:** ungefährdet

**RL SN:** Vorwarnliste

**Anteil SN am deutschen Brutbestand:** 10,1 %

**Erhaltungszustand SN:** günstig

**Trend SN:**

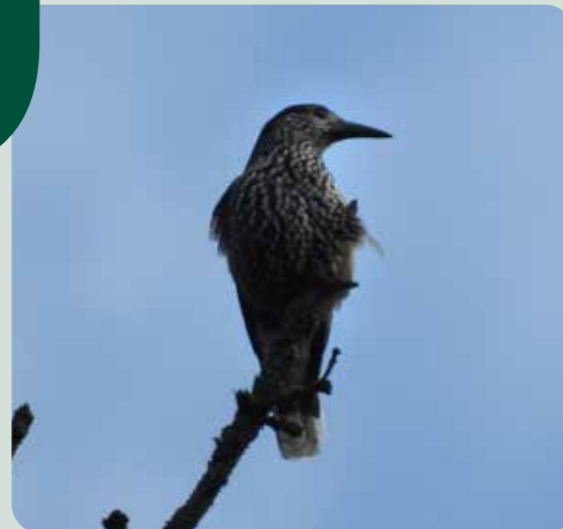
**kurzfristig:** deutliche Zunahme

**langfristig:** deutliche Zunahme

**STECK-  
BRIEF**



Tannenhäher Altvogel



Fotos: Michael Hörenz

### Lebensraum und Ökologie:

Nadel- und Mischwälder und Wald-Offenlandgebiete in unteren bis mittleren Gebirgslagen

### Nahrung:

Samen von Nadelbäumen, Haselnüsse, Insekten

### Zugverhalten:

Jahresvogel

### Besonderheiten zur Art im Nationalpark Sächsische Schweiz:

In den 1960er Jahren begann vermutlich die Besiedelung des heutigen Nationalparkgebietes durch den Tannenhäher. Die großflächige Verbreitung der Fichte kam ihm dabei entgegen. Er galt noch vor zwei Jahrzehnten als Charaktervogel in den Fichtenforsten der Sächsischen Schweiz. Durch das großflächige Verschwinden der Fichte in den letzten Jahren auf Grund des Borkenkäferbefalls sind viele ehemalige Brutreviere nicht mehr vorhanden. Besonders im angrenzenden Lausitzer Bergland ist das spürbar, aber auch bei uns ist er heute nur noch ein sehr seltener Brutvogel. Von der reichlich nachwachsenden Fichtenverjüngung sollte die Art in den kommenden Jahren jedoch profitieren, es entstehen neue Bruthabitate. Der Tannenhäher ist zwar keine SPA-Art, aber sein Vorkommen im Nationalpark besitzt eine gewisse Bedeutung für Sachsen, da er daneben nur noch im Vogtland und Erzgebirge zu finden ist.

## Aktuelle Ergebnisse zum Tannenhäher im Nationalpark

Der Tannenhäher ist heute bei uns nur noch ein sehr seltener Brutvogel. Im vorderen Nationalpark sind, Stand 2025, keine Vorkommen bekannt, im hinteren Nationalparkteil gibt es drei bis vier Gebiete wo man ihn noch gelegentlich beobachten kann. Das Vorkommen bei Hinterhermsdorf ist vermutlich grenzüberschreitend. Ein Vorkommen im Dietrichsgrund ist etwas unsicher und zwei besetzte Bereiche befinden sich im Revier Zeughaus. Zumindest in einem Zeughausrevier sind ständig zwei Tannenhäher anwesend, jedoch ist ihr Verhalten die meiste Zeit sehr heimlich. Am ehesten kann man sie im Frühjahr vor der eigentlichen Brutzeit und im Herbst beobachten und hören.

Mitunter findet man auch die sogenannten „Tannenhäherschmiede“ in seinem Revier. Das sind Stellen (z. B. Steine, Wurzeln, Baumstubben), an denen er seine gesammelten Haselnüsse bearbeitet.



Tannenhäherschmiede (Foto: Michael Hörenz)

# Sperber

(*Accipiter nisus*)

## STECK-BRIEF



**Lebensraum und Ökologie:**  
 Brut in gehölzreichen Landschaften, häufig in jüngeren Nadelholzbeständen (Stangenholz)

**Nahrung:**  
 Kleinvögel

**Zugverhalten:**  
 Jahresvogel

**Besonderheiten zur Art im Nationalpark Sächsische Schweiz:**  
 Dieser nur selten zu beobachtende kleine Greifvogel ist keine Anhang-I-Art der Vogelschutzrichtlinie. Da er aber für Sachsen als bedeutsame Vogelart gilt, wird er beim SPA-Monitoring miteingefasst. Im Nationalpark wird für ihn ein jährliches Monitoring durchgeführt. Seine Brutplätze werden dabei auf der gesamten Nationalparkfläche gesucht und der Bruterfolg kontrolliert. Seit 2018 verfügen wir über recht genaue Zahlen seines Brutbestandes. Zudem werden die Rupfplätze gesucht und ausgezählt.

**VRL:** allgemein

**BartSchV:** besonders geschützt

**RL D:** \*derzeit keine Gefährdung

**RL SN:** \*derzeit keine Gefährdung

**Anteil SN am deutschen Brutbestand:** 4,5 %

**Erhaltungszustand SN:** günstig

**Trend SN:**

**kurzfristig:** deutliche Zunahme

**langfristig:** gleichbleibend



Sperberweibchen am Rupfplatz



Jungsperrber, fast flügge

Fotos: Michael Hörenz

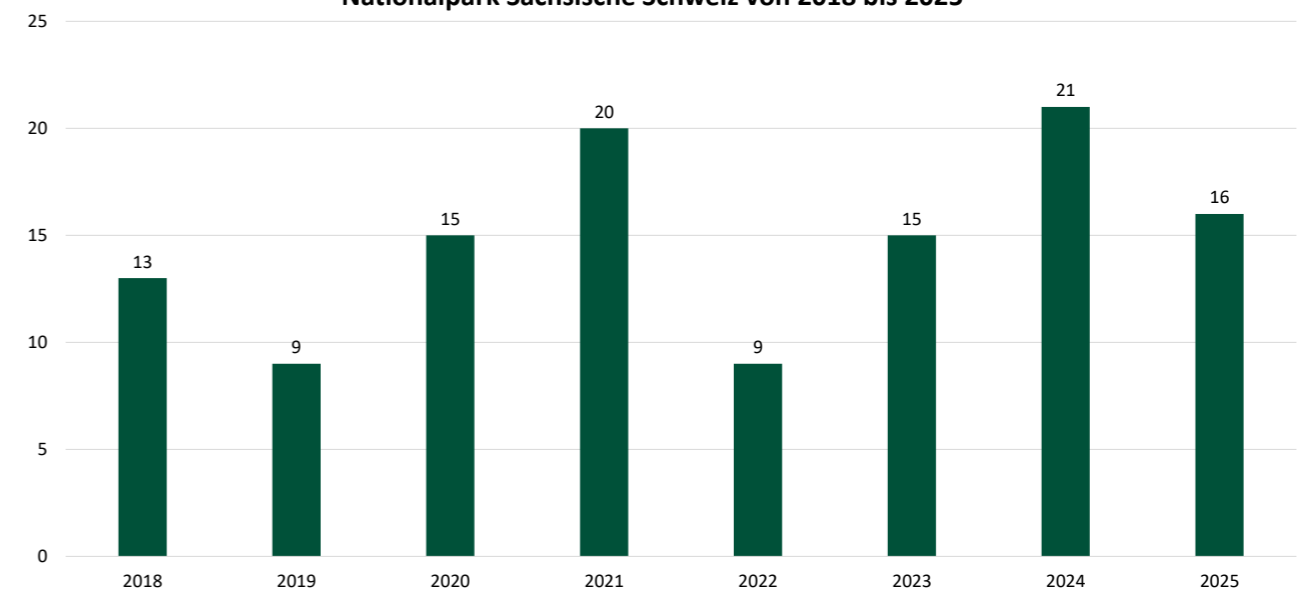


## Aktuelle Erhebungen zum Sperber 2025 im Nationalpark

Der Sperber brütet vorzugsweise in Jungbeständen. Das waren überwiegend die klassischen Fichten-Stangenhölzer, die durch die forstliche Bewirtschaftung entstanden sind. Durch die rasante Entwicklung der Borkenkäfer sind diese Bruthabitate weitestgehend verschwunden. Er brütet teilweise noch in den abgestorbenen Beständen da es an anderen geeigneten

Bruthabitaten in weiten Bereichen fehlt. Nach zwei bis drei Jahren sind diese Bestände jedoch so zusammengebrochen, dass sie sich als Bruthabitat für den Sperber nicht mehr eignen. Demzufolge gab es im Untersuchungszeitraum (2018–2025) deutliche Schwankungen bei der Brutpaarzahl (vgl. Grafik).

Anzahl nachgewiesener Bruten vom Sperber im Nationalpark Sächsische Schweiz von 2018 bis 2025



Sperber sind klassische Vogeljäger. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus den häufigeren Arten von Kleinvögeln. Meist hat er in Brutplatznähe einen oder mehrere Rupfplätze wo Beutereste (Federn) zu finden sind. Diese Rupfungen werden bestimmt und ausgezählt. So erhält man einen guten Einblick in seine Ernährung. Die acht häufigsten Beutetiere in der Brutsaison von 2025 waren: Kohlmeise, Rotkehlchen, Kleiber,

Blaumeise, Amsel, Mönchsgrasmücke, Buchfink und Singdrossel. Es erfolgen mitunter aber auch Nachweise von selteneren Arten. Das können dann wichtige avifaunistische Nachweise sein, so wie z. B. ein erbeuteter Wendehals in diesem Jahr. Im Jahr 2025 wurden 16 Bruten gefunden, alle Nester befanden sich auf Fichten. Insgesamt wurden 39 Jungsperrber flügge.

Jungenzahl	0	1	2	3	4	5	6
Anzahl Bruten	6	-	1	2	4	3	-

# Wespenbussard

(*Pernis apivorus*)



**VRL:** Anhang I

**BArtSchV:** besonders geschützt

**RL D:** Vorwarnliste

**RL SN:** Vorwarnliste

**Anteil SN am deutschen Brutbestand:** 3,5 %

**Erhaltungszustand SN:** ungünstig-unzureichend

**Trend SN:**

**kurzfristig:** gleichbleibend

**langfristig:** gleichbleibend

**STECK-  
BRIEF**



Horst mit Wespenwabe



Wespenbussard Männchen in Brutplatznähe

Fotos: Michael Hörenz

## Lebensraum und Ökologie:

Strukturreiche Landschaften mit einem Wechsel von Wald- und Offenland

## Nahrung:

Hauptnahrung ist Brut von Wespen, Bienen und Hummeln

## Zugverhalten:

Zugvogel

## Besonderheiten zur Art im Nationalpark Sächsische Schweiz:

Durch seine versteckte Lebensweise kann man ihn nur recht selten beobachten. Außerdem wird er mitunter mit dem Mäusebussard verwechselt. Wer jedoch seine Rufe kennt, wird auf ihn aufmerksam. Sein Name verrät schon seine Hauptnahrung, nämlich die Brut von Wespen, Bienen und Hummeln. Deshalb kommt er bei uns auch nur in den Sommermonaten vor. Anfang Mai erscheint er im Brutgebiet und Ende August / Anfang September verlässt er uns wieder, um in sein Überwinterungsgebiet zu fliegen. Bevorzugt siedelt er in einer reich gegliederten Landschaft. Diese Bedingungen sind derzeit im Nationalpark gegeben.



# Aktuelles zum Brutgeschehen des Wespenbussards 2025 im Nationalpark



Wespenbussard Männchen am Horst (Foto: Michael Hörenz)

Im vorderen Nationalparkteil gelang 2019 der letzte Brutnachweis. Leider verlief die Brut nicht erfolgreich. Im hinteren Teil zog ein Paar 2024 und 2025 erfolgreich je zwei Jungvögel auf. Es wurde in beiden Fällen dasselbe Nest auf einer Lärche benutzt. Vermutlich wurde in ihm auch schon vorher gebrütet, da dort auch Beobachtungen von Wespenbussarden erfolgten. Nur war der Standort des Nestes noch nicht bekannt. Auf Grund der im Nationalpark erfolgten Beobachtungen kann man derzeit von 8 besetzten Revieren ausgehen.



Wespenbussard Nestlinge (Foto: Michael Hörenz)

# Grauspecht

(*Picus canus*)

## STECK- BRIEF



**VRL:** Anhang I

**BArtSchV:** besonders geschützt

**RL D:** stark gefährdet

**RL SN:** ungefährdet

**Anteil SN am deutschen Brutbestand:** 4,3 %

**Erhaltungszustand SN:** günstig

**Trend SN:**

**kurzfristig:** deutliche Zunahme

**langfristig:** deutliche Zunahme

### Lebensraum und Ökologie:

Der Grauspecht ist ein typischer Specht alter Wälder mit einem hohen Totholzanteil. Häufig sind das Buchenwälder, gelegentlich aber auch Riff-Kiefernwälder mit alten Birken und Kiefern. Zur Nahrungssuche benötigt die Art auch offenere Bereiche. Im zeitigen Frühjahr fällt er durch seine Rufe auf. Beide Geschlechter bringen eine markante Rufreihe. Mit Beginn der Brutzeit wird er ganz ruhig und ist erst im Herbst wieder zu beobachten. Auch an der Bruthöhle verhält er sich heimlich

### Nahrung:

Ameisen, Insekten, u. a.

### Zugverhalten:

Standvogel



Grauspecht – Weibchen



Grauspecht – Männchen

Fotos: Michael Hörenz



## Aktuelle Ergebnisse zum Grauspecht im Nationalpark

Der Grauspecht ist in der Nationalparkregion selten. Derzeit sind 12 Reviere bekannt, in welchen immer wieder Sichtungen verzeichnet werden. Bruthöhlenfunde gibt es kaum. Im Jahr 2023 erfolgte eine Brut in einer alten Schwarzspechthöhle. 2024 wurde die Art beim Höhlenbau im vorderen Nationalparkteil beobachtet und 2025 wurde in zwei Gebieten jeweils die Rupfung eines flüggen Jungvogels gefunden.



Grauspecht – Männchen (Foto: Michael Hörenz)



Der Grauspecht bevorzugt alte, strukturreiche Wälder mit hohem Totholzanteil. Das können in der Sächsischen Schweiz Laubwälder, aber auch Riffkiefernwälder sein. (Foto: Hans-Peter Mayr)



## Weitere Besonderheiten

### Grünlaubsänger (*Phylloscopus trochiloides*)

Im Juni 2025 gab wurde am Rande des Bielatalts durch einen tschechischen Ornithologen ein Grünlaubsänger (*Phylloscopus trochiloides*) beobachtet. Diese kleine Singvogel-Art hat ihr Hauptverbreitungsgebiet in den Taigagebieten vom Baltikum und Südfinnland bis zum Pazifik und in den zentralasiatischen Hochgebirgen.

Er überwintert in Indien. Bereits im 20. Jahrhundert gab es hin und wieder Beobachtungen der Art in Deutschland. Die erste Brut wurde 1990 dokumentiert. Nach Beobachtungen in den Jahren 1994 und 1998 gelang Ulrich Augst 1999 im Elbsandsteingebirge der erste Brutnachweis für Sachsen.

### Kranich (*Grus grus*)

Mindestens seit 2015 ist Kranichbrut in der Nationalparkregion nachgewiesen. Im Jahr 2025 wurden drei Paare im linkselbischen Bereich dokumentiert, jedoch

wurde nur ein Nest gefunden. Dieses erlitt einen Brutverlust, sodass keine Jungvögel gesehen wurden.



Kraniche (Foto: Andreas Roch)



Kranichgelege (Archivfoto 2018, Michael Hörenz)



# Verwendete Literatur und Quellen externer Daten

Augst, Ulrich (2013): Aus der Vogelwelt der Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz, Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, Nationalpark-Zentrum Sächsische Schweiz, Bad Schandau, 47 S.

Banaś, J., Zięba, S., Bujoczek, M., Bujoczek, L. Bujoczek: The Impact of Different Management Scenarios on the Availability of Potential Forest Habitats for Wildlife on a Landscape Level: The Case of the Black Stork *Ciconia nigra* (Linnaeus, 175) - *Forests* 2019, 10, 362; doi:10.3390/f10050362

Bayrisches Landesamt für Umwelt (2026): Wanderfalke – Bestand und Gefährdung, Internetressource URL (Stand 24.03.2026): [https://www.lfu.bayern.de/natur/artenhilfsprogramme\\_voegel/wanderfalke/bestand\\_gefaehrdung/index.htm](https://www.lfu.bayern.de/natur/artenhilfsprogramme_voegel/wanderfalke/bestand_gefaehrdung/index.htm)

Bundesamt für Naturschutz (2026): Artportraits Schwarzstorch – Internetressource URL (Stand 24.03.2026): <https://www.bfn.de/artenportraits/ciconia-nigra>

Bundesamt für Naturschutz (2026): Artportraits Wanderfalke – Internetressource URL (Stand 24.03.2026): <https://www.bfn.de/artenportraits/falco-peregrinus>

DWD (2025): Climate Data Center (CDC), Tägliche Stationsbeobachtungen Lichtenhain (Temperatur, Druck, Niederschlag, Sonnenscheindauer, etc.) für Deutschland, Version v24.3 URL: [https://opendata.dwd.de/climate\\_environment/CDC/observations\\_germany/climate/daily/kl/](https://opendata.dwd.de/climate_environment/CDC/observations_germany/climate/daily/kl/)

Gassner, E., Winkelbrandt, A. & Bernotat, D. (2010): UVP und strategische Umweltprüfung – Rechtliche und fachliche Anleitung für die Umweltprüfung., 5. Auflage, C. F. Müller Verlag Heidelberg, 480 S. in [https://ffh-vp-info.de/FFHVP/Vog.jsp?m=2,2,2,6&button\\_ueber=true&wg=4&wid=17&offset=20](https://ffh-vp-info.de/FFHVP/Vog.jsp?m=2,2,2,6&button_ueber=true&wg=4&wid=17&offset=20)

Gerlach, B., R. Dröschmeister, T., Langgemach, K. Berlin, K. Borkenhagen, M. Busch, S. Davids, V. Dierschke, M. Hauswirth, T. Heinicke, F. Kunz, C. König, K. Koffijberg, K. Lindner, N. Markones, A. Morkovin, C. Pertl, S. Trautmann, J. Wahl, W. Züghart & C. Sudfeldt (2025): Vögel in Deutschland – Bestandssituation 2025. DDA, BfN, LAG VSW, Münster

Kladny, Michael (2017): Einflussnahme des Uhus auf das Brutverhalten des Wanderfalcken – in Jahresbericht 2017 der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalcken, NABU NRW

Landesamt für Umwelt und Geologie Sachsen (2024): Tabelle: In Sachsen auftretende Vogelarten – Internetveröffentlichung URL (24.03.2026): <https://www.natur.sachsen.de/arbeitshilfen-artenschutz-20609.html>

Lindner, M (2018): Influence of the Eagle Owl (*Bubo bubo*) on the Peregrine Falcon (*Falco peregrinus*) population in Germany. – *Ornis Hungarica* 26(2): 243–253. DOI: 10.1515/orhu-2018-0032

MultibaseCS und Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (2026): Artsteckbriefe – Internetressource, URL (26.03.2026): <https://artensteckbrief.de/520/nucifraga-caryocatactes-tannenhaeher/sachsen> -> für verschiedene Arten verwendet

PlanWerk (2012): Artenhilfskonzept für den Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in Hessen – Staatliche Vogelenschutzbehörde für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2026): Top 75-Arten – Internetressource, URL (24.03.2026): <https://www.natur.sachsen.de/top75-arten-32694.html>



Steffens, R., Nachtigall, W., Rau, S., Trapp, H., Ulbricht, J. (2013): Brutvögel in Sachsen. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden, 656 S.

In die Auswertungen zu den Großvogelarten eingeflossen sind aufbereitete Daten ehrenamtlicher Erfasser sowie der Nationalparkverwaltung Böhmische Schweiz / Správa Národního parku České Švýcarsko, teilweise unveröffentlicht, teilweise veröffentlicht in Zpravodaj Ornitologického klubu při Labských pískovcích 2005 – 2024.

## Impressum:

Herausgeber: Sachsenforst – Nationalpark- und Forstverwaltung Sächsische Schweiz  
An der Elbe 4, 01814 Bad Schandau, [www.nationalpark-saechsische-schweiz.de](http://www.nationalpark-saechsische-schweiz.de)

Redaktion: Astrid Scharf und Michael Hörenz (Text, Auswertung und Bearbeitung)  
mit Unterstützung von Ronny Goldberg, Jeannette Leiteritz, Jan-Christian Gibson,  
Dr. Sabine Stab, Daniela Kotteck, Dr. Norman Rößger (Wetterdaten), Uwe Borrmeister

In Zusammenarbeit und unter Verwendung von Vogeldatenerhebungen durch Mitarbeiter der Nationalpark- und Naturwacht sowie ehrenamtlichen Unterstützern, besonders Michael Hörenz, Andreas Roch, Jan Scheffler, Frank Strohbach, Kris Zimmer, René Hersemann und Dr. Kristin Roespel  
und dem archivierten Datenbestand von Ulrich Augst

mit einem Gastbeitrag von Jochen Bellebaum, BfUL/Sächsische Vogelschutzbehörde Neschwitz zum Schwarzstorch in Sachsen

Satz und Layout: iD! ihr designstudio, Antje Ernst-Willkommen, Bad Schandau

Druckauflage: 250 Exemplare

Auflage: 1. Auflage 04/2026

Druck: Ideenwerkstatt Mario Päßler, Neustadt in Sachsen | Gedruckt auf Circle matt White

Diese Broschüre wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Nationalpark- und  
Forstverwaltung  
Sächsische Schweiz

**Nationalparkregion  
Sächsische Schweiz**

